



# *Thunlam*

Nachrichten

Berichte

Hintergründe

2/2005



## Thunlam Newsletter 2/2005

Liebe Freunde Bhutans,

in Bhutan hat sich seit der letzten Ausgabe von Thunlam Einiges getan: die Verfassungsdebatte läuft auf vollen Touren, wer sich ein Bild davon machen will, sollte einmal unter [www.kuenselonline.bt](http://www.kuenselonline.bt) ins Internet schauen. Dort finden sich ausführliche Stellungnahmen interessierter bhutanischer Staatsbürger zu dem veröffentlichten Verfassungsentwurf. Auch hier in Deutschland hat es ein hochrangiges Colloquium zu dieser Frage gegeben, über das Dr. Manfred Kulesa in dieser Ausgabe berichtet. Die Verabschiedung der Verfassung wird aber entgegen anfänglicher Verlautbarungen doch etwas länger auf sich warten lassen. Dem Vernehmen nach soll sie nun erst 2008 in Kraft treten, denn die nächsten beiden Jahre werden nach dem bhutanischen astrologischen Kalender als „inauspicious“ angesehen. Man sollte also eine solch wichtige Sache wie ein Referendum über die erste Verfassung des Landes nicht in dieser Zeit abhalten. Auch das 100-jährige Bestehen der Monarchie unter der Wangchuck-Dynastie soll übrigens erst 2008 anstatt 2007 gefeiert werden.

Eine zweite wichtige Frage ist die Zukunft der in den Flüchtlingslagern in Nepal lebenden Menschen, deren Schicksal nach wie vor ungeklärt ist. Im kommenden Jahr sollen zu diesem Problem in Deutschland eine Reihe von Veranstaltungen stattfinden. Einen Vorgeschmack auf diese Debatte gab bereits ein im „Spiegel“ veröffentlichter Kurzbericht über Bhutan, der bei vielen unserer Mitglieder auf Verwunderung oder Empörung stieß. Auch die DBHG wird sich intensiver mit dieser Frage befassen müssen, schon um einem ausgewogenerem Urteil zum Durchbruch zu verhelfen. Wir drucken in dieser Ausgabe u.a. eine ausführliche Stellungnahme der Flüchtlingshilfswerks der UN, das die Lager in Nepal betreut.

Wie versprochen berichtet diese Ausgabe von Thunlam auch über den überaus vergnüglichen Bhutantag in Wolfenbüttel mit dem Thema „Fachwerk in Deutschland und Bhutan“ und dokumentiert zwei der dort gehaltenen Referate. Wer in Wolfenbüttel mit dabei war, wird mir sicherlich zustimmen, dass sich Oberbürgermeister Grummert und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alle Mühe gaben, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, und dass wir alle viel über Geschichte und Architektur seiner Stadt gelernt haben. Auch Bhutans Genfer Botschafter, Sonam T.Rabgye, der sich viel Zeit für seinen Besuch in Wolfenbüttel genommen hatte, war begeistert von dem Treffen und schrieb uns herzliche Dankesbriefe.

Das nächste Jahrestreffen wird nun wieder im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn stattfinden, diesmal schon sehr früh im Jahr am 25. März 2006. Es wäre schön, wenn wieder so viele von Ihnen daran teilnehmen könnten wie an dem Bhutantag in Wolfenbüttel. Bis dahin wünsche ich Ihnen eine gute Zeit und einen friedlichen Übergang in ein hoffentlich „Glück verheißendes“ („auspicious“) Jahr 2006.

Ihr  
Dieter Brauer

**Titelbild: Junge Bhutanerin bei der Arbeit am Computer**

**Photo: Dr. Helmut Osang**

Thunlam wird herausgegeben von: Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft  
Goldregenstr. 34, 45770 Marl  
Tel/Fax: 02365-203369  
E-mail: [bgh-hartmann@t-online.de](mailto:bgh-hartmann@t-online.de); Internet: [www.bhutan-gesellschaft.de](http://www.bhutan-gesellschaft.de)

Verantwortlich für den Inhalt: Dieter Brauer  
Wiehler Str. 28, 51109 Köln  
Tel/Fax: 0221-84 52 65  
E-mail: [dieter.brauer@gmx.de](mailto:dieter.brauer@gmx.de)

## Politik

### Verfassung für Bhutan erst 2008

Der Verfassungsentwurf, der seit März 2005 in Bhutan öffentlich diskutiert wird, u.a. auch im Internet, wird voraussichtlich erst 2008 in Kraft treten. Ursprünglich war ein Termin nach einem allgemeinem Referendum am Ende des Jahres 2005 genannt worden. Die Verschiebung geht auf die Voraussagen von Astrologen zurück, die die beiden kommenden Jahre als „inauspicious“ (nicht Glück verheißend) bezeichnet haben. Auch das 100-jährige Thronjubiläum, das eigentlich im Dezember 2007 fällig wäre, soll dem Vernehmen nach erst 2008 gefeiert werden.

Unterdessen findet in Bhutan eine lebhaftere Debatte über den Verfassungsentwurf im Internet statt. Auf einer speziellen Seite können alle Bhutaner sich an dieser Debatte beteiligen. Das setzt allerdings voraus, dass sie überhaupt Zugang zum Internet haben. Außerdem ist das Thema natürlich äußerst kompliziert. Der König sah sich im April bereits genötigt, eine vereinfachte Sprachfassung des Verfassungstextes in der Landessprache Dzongkha in Auftrag zu geben.

Der Oberste Richter und Vorsitzende der Verfassungskommission, Lyonpo Sonam Tobgye, wies allerdings darauf hin, dass es sich bei dem Verfassungsentwurf um einen Gesetzestext handele, der auf Fachausdrücke nicht verzichten könne. Der englische Text enthalte 17 000 verschiedene juristische Fachtermini. Ihre Übersetzung in Dzongkha sei manchmal schwierig. Das Problem sei aber nicht nur der Text als solcher, sondern das mangelnde Verständnis vieler Leser für den Inhalt der Bestimmungen. Dies treffe auch für diejenigen zu, die die englische Textfassung benutzten. In den meisten Ländern der Welt erwarte man nicht, dass die einfachen Menschen alle Paragra-

phen ihrer Verfassung vollständig verstünden und überlasse dies den Juristen, sagte Sonam Tobgye. In Bhutan wollte aber der König die Meinung des Volkes hören, und daher sei der Verfassungsentwurf in der Öffentlichkeit verteilt worden. Man werde sich bemühen, eine Dzongkha-Fassung vorzulegen, die leichter zu verstehen sei, damit die Menschen dem König ihre Stellungnahme zukommen lassen könnten. (Kuensel 23.4.2005)

### Fachtagung über Bhutans Verfassung

Auch in Deutschland wird über die bhutanische Verfassung diskutiert. Am 5. September 2005 fand in der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) ein wissenschaftliches Symposium statt, das sich mit dem Verfassungsentwurf für das Königreich Bhutan befasste. Die Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft war mit drei Teilnehmern vertreten: Dr. Manfred Kulesa, Prof. Manfred Gerner und Margarethe Rosskopf. Dr. Manfred Kulesa verfasste anschließend die hier abgedruckte Gesprächsnotiz, die wir im englischen Original belassen, um mögliche terminologische Missverständnisse bei einer Übersetzung auszuschließen.

„Participants:

Professor Michael Bothe (Constitutional Law), Professor Lothar Brock (Political Science), Mr. Olaf Melzer, University of Frankfurt;

Dr. Wolfgang-Peter Zingel, South Asia Institute, University of Heidelberg;

Michael Rutland and Dr. Manfred Kulesa. Honorary Consuls of Bhutan;

Professor Manfred Gerner, Chairman, German Bhutan Himalaya Society,

Ms. Margarethe Rosskopf, GBHS Treasurer,

Dr. Wolf Preuss (ret. Director-General, Federal Ministry for Economic Cooperation), Bonn, Mr. Michael den Hoet, Editor “Buddhism Today”, Hamburg

Summary Note:

### a) Introductory remarks and general discussion

The tradition of the State of Bhutan is firmly based on its Buddhist foundation, the achievements and heritage of the Shabdrung Ngawang Namgyel, and the modernisation policies enacted under the monarchy since 1907.

In view of the geo-political situation, key issues of primary importance are the concerns to maintain sovereignty, to preserve national integration and to avoid any security threat. While great progress has been achieved in these fields, the protracted refugee problem, related to a minority/immigration issue, has not been resolved as yet and will require further attention.

The philosophy of Gross National Happiness and the national policies on environment and development have met with acclaim and attention within the international community. Sovereignty of the people, separation of powers and a strengthened independent judiciary will form the pillars of the new structure. The development of parliament and a policy of decentralisation have been important steps already taken.

The draft constitution and the creation of a democratic state are following the intention of the Monarch himself. It is his wish to lay down a new foundation on which the Kingdom could face a sustainable future. That is historically unique and most encouraging. At the same time, this bold initiative may also include some risks, e.g. in the process of forming maturing political camps within the country. Therefore, the role of the monarchy will remain critical and face a heightened challenge for some years to come in order to maintain national unity and harmony.

The draft constitution will soon be discussed in all twenty dis-

tracts in preparation to its submission to the National Assembly. As the two coming years are not considered as auspicious, the Constitution will probably enter into force only in the year 2008 after the first century of the Monarchy will have been concluded, and its start will be combined with the centenary celebration.

#### **b) General comments and points of clarification**

-The scholars see in the draft a fascinating mix between an old cultural tradition and the latest fashion in constitutional thinking.

They noted that not only rights but also duties were included which has been a point of international discussion in recent years.

Provisions on environment (Art. 5) and decentralisation (Art. 22) as well as those covering the principles of state policy (Art. 9) were considered as truly impressive.

- The meaning of Art. 2,2 was explained on the basis of its historical context.

- Public office: The general retirement age without exception was mentioned as a positive and remarkably innovative move.

- The freedom of religion will be guaranteed in the Buddhist kingdom. The caveat against coercion and inducement (Art. 7,3) was explained on the basis of experience. Fundamentalist advances of such nature are not acceptable.

Professor Bothe and other participants expressed their readiness to continue the dialogue on the draft constitution if requested. If there is sufficient interest, the Venice Commission for Democratisation through Law could be approached to arrive at a wider commentary. The Commission was founded in 1990 by the Council of Europe to assist and advise on matters of constitutional law.

#### **c) Critical questions and recommendations.**

##### **1. Citizenship**

Art. 6 appears to carry forward

the provisions of Citizenship Act 1985. Experience has shown that a considerable number of minority inhabitants have not been able to reach the status of citizens under these rules. European countries have found that similar exclusionary regulations have not been helpful in the effort to integrate such populations into the nation. The question was raised whether a more generous perspective could be offered which would allow a larger number to participate in the political life of the country. A "best practice scenario" for the intended historical development may be advisable.

According to some participants, Art. 6,1 (and also some other rules, e.g. Art. 23, 9 c and Art. 30,1) could be understood to contain a bias against mixed marriages, limiting civic rights of some citizens of Bhutan. If that is not the case, clarification and a reconsideration of the respective articles may be warranted.

##### **2. Human Rights / Civic Rights**

Fundamental rights as listed in Art. 7 include what can be considered as "state of the art". However, it was noted that most of these rights are limited to Bhutanese citizens only. Although fundamental rights of all persons are mentioned in Art 7, 15-19, it was considered that some very basic rights (e.g. that of Art 7,1) should not be granted exclusively to citizens of the State and that the catalogue of rights in Art. 7 should be revisited and screened under this aspect.

Art 7, 20 and Art. 33 and 34 (Emergency) deal with the limitation of fundamental rights. It was understood that all rights granted by the constitution are subject to restrictions for reasons like those mentioned in Art 7,20. The questions was raised whether there should be a provision added that would safeguard the essential core of human rights under all circumstances (The Basic Law, i.e. the constitution of Germany contains such a clause.) and whether basic hu-

man rights and civic rights should better be listed in two different articles.

##### **3. Monopolies**

Art 14, 16 is meant to limit state monopoly to issues of national security. It does not appear to deal with the problem of monopolies developing without parliamentary action, e.g. in the private sector where anti-trust legislation may be required.

Regarding the public sector, there are many instances of monopolies where one single corporation or enterprise may serve the public better than a number of them. This applies especially to the mineral and natural resources mentioned in Art. 1,12, but also to public goods and services like water, energy, communications, or waste disposal. In view of the constantly changing technologies, it would not be wise to try to enumerate these fields in a provision of the constitution.

However, it could be recommended to add, at the very end of Art.14, 16 a text like "and to ensure general public access to essential goods and services".

##### **4. Political parties**

The authors of the constitution are convinced that democracy requires political parties, recommending a major change in the political structure of the country and trying to safeguard against unhealthy tendencies that could arise from it. Under these circumstances, the provisions of Art. 15 to 18 were understood by the participants. The question was asked, however, whether a greater degree of political freedom must be given to parties and members of parliament. In other parts of the world, experiences with prescribing the content of political activities have not been encouraging.

Some questions were raised regarding the voting system: was it a strict majority voting or did it have some elements of proportional representation and what was the reasoning behind

the respective decision in the case of Bhutan?

Some participants recommended to study the example of Brazil where it was also attempted to create a two parties structure out of a larger number of political parties.

It was further recommended to include a provision prescribing that the statute and internal structure of political parties must also follow democratic principles.

Some participants would like to see the legal status of political parties clarified. They asked whether parties could also avail themselves of the right to approach the Courts, as Art. 21,17 is granting this right only to persons. (M.K., Bonn, 25 SEP 2005)

### **Bhutans Außenminister zum Flüchtlingsproblem**

Vor der 83. Nationalversammlung im Juni 2005 gab Außenminister Lyonpo Khandu Wangchuk eine Erklärung zum Stand der Verhandlungen mit der nepalischen Regierung über das Flüchtlingsproblem ab. Der Prozess der Verifikation der Flüchtlinge war zum Stillstand gekommen, nachdem am 22.12.2003 eine Gruppe von bhutanischen Offiziellen im Flüchtlingslager Khudunabari in Nepal tödlich angegriffen worden waren und das Weite suchen mussten. Die bhutanische Regierung verlangte von Nepal, die Vorgänge zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Im Mai 2004 erhielt Thimphu den erwünschten Untersuchungsbericht, aber ohne Hinweise darauf, wer die Täter waren und was die nepalische Regierung nach den Vorfällen unternommen habe. Stattdessen verlangte Nepal von Bhutan, seine Staatsangehörigkeitsgesetze zu modifizieren. Der Bericht wurde daher von Thimphu als unakzeptabel zurückgewiesen. Im August 2004 lenkte die nepalische Regierung schließlich ein und versicherte, sie werde bei dem im Oktober 2003 zwischen beiden Regie-

rungen vereinbarten Modus bleiben, dass die Frage der Repatriierung nach den geltenden Gesetzen der jeweiligen Länder behandelt werden solle. Daraufhin verzichtete Bhutan im Interesse der bilateralen Beziehungen auf eine weitere Untersuchung der Vorfälle. Wie der Minister betonte, Bhutan sei weiter an einer Lösung des Flüchtlingsproblems auf der Basis des bilateralen Prozesses interessiert, sei jedoch in Sorge wegen der verschlechterten Sicherheitslage in Nepal und wegen der Infiltration der Lager durch Maoisten. Die Maoisten gäben sich nicht mit ihren Aktivitäten auf nepalischem Boden zufrieden, sondern versuchten, ihre Revolution auch in andere Länder der Region zu tragen. Die Flüchtlingslager in Nepal dienten den Maoisten als Brutstätte für verschiedene radikale politische Parteien und Terroristengruppen. Wenn Bhutan in dieser Situation die hoch politisierten Bewohner der Lager ins Land kommen ließe, würde man radikale Parteien und Terroristen importieren und damit die Gewalt, den Terror und die Instabilität, die die Maoisten in Nepal entfacht hätten. (weitere Informationen zu diesem Thema auf S.... in dieser Ausgabe). (Kuensel 8.6.2005)

### **Bhutanisch-chinesische Grenzprobleme**

Eine Annäherung der Standpunkte erbrachte ein Treffen auf Expertenebene zwischen China und Bhutan hinsichtlich des umstrittenen Grenzverlaufs im Himalaya. Seit April 1984 verhandeln die beiden Länder über diese Frage. Die 17. Runde der Gespräche fand im April 2004 in Thimphu statt. Seitdem wurde jedoch die bhutanische Seite durch Berichte über den Bau von Straßen in den umstrittenen Gebieten durch die Chinesen aufgeschreckt. Während der Sitzung der Nationalversammlung im Juni 2005 äußerten eine Reihe von Abgeordneten ihre Sorge über die chinesischen Aktivitäten. Anlässlich der UN-

Generalversammlung im September 2004 brachte Bhutans Außenminister Lyonpo Khandu Wangchuk die Sorgen seines Landes gegenüber seinem chinesischen Amtskollegen zum Ausdruck. Mit Rücksicht auf ein 1998 von beiden Ländern vereinbartes Stillhalteabkommen, das einseitige Veränderungen des Status quo vor Abschluss der laufenden Verhandlungen untersagt, hat China inzwischen den Straßenbau eingestellt. Nach dem erfolgreichen Expertentreffen in Thimphu soll nun die nächste Runde der Grenzgespräche noch 2005 in Beijing stattfinden.

### **Regelmäßige Konsultationen mit Indien**

Schon wieder stattete König Jigme Singye Wangchuck zusammen mit seinem designierten Nachfolger, Kronprinz Jigme Khesar Namgyel Wangchuck, Indien Anfang August einen viertägigen Arbeitsbesuch ab. Gesprächspartner waren wieder wie im vergangenen November und zuletzt im Januar 2005 die ganze Palette von Regierung und Opposition in der indischen Hauptstadt. Der indischen Präsidenten A.P.J. Abdul Kalam überreichte der König ein Exemplar des im März veröffentlichten Verfassungsentwurfs und erläuterte Einzelheiten der Bestimmungen. Mit den übrigen Regierungsmitgliedern diskutierte die bhutanische Delegation die ganze Spanne bilateraler, regionaler und internationaler Fragen.

Seit dem Militärschlag der bhutanischen Armee gegen die in den Süden Bhutans eingesickerten indischen Aufstandsbewegungen im Dezember 2003 haben die indisch-bhutanischen Beziehungen einen neuen Grad der Intensität gewonnen. Ein Indiz dafür sind die Bemühungen um bessere Verkehrswege zwischen beiden Ländern. So soll die indische Eisenbahn bis an die bhutanischen Grenzstädte ausgebaut werden. Im Juli 2005 einigten sich beide Länder

auch auf die Ausweitung der Flugverbindungen von jetzt 12 Flügen wöchentlich auf 49. Als neue Zielorte für Druk Air sollen neben New Delhi, Kalkutta und Gaya in Zukunft auch Mumbai (Bombay), Chennai (Madras) und Guwahati angefliegen werden.

## Gross National Happiness gewinnt Anhänger in Asien

Die bhutanische Staatsphilosophie von der Gross National Happiness („Bruttosozialglück“), die der sozialen, kulturellen und ökologischen Entwicklung höheren Rang einräumt als der bloßen Zunahme des Bruttosozialproduktes, findet in Asien zunehmende Resonanz. So betonte der Staatssekretär im japanischen Außenministerium bei seinem Besuch in Bhutan im Juni 2005, GNH sei ein sinnvolles und zweckmäßiges Entwicklungskonzept. Obwohl Japan die



**König und Kronprinz (rechts) mit dem thailändischen Premierminister.**  
Photo Kuensel

zweitgrößte Volkswirtschaft der Erde sei, bedeute dies noch nicht, dass seine Bevölkerung auch eine der glücklichsten Nationen sei. Deshalb werde in Tokyo im August ein Symposium zum Thema GNH abgehalten, damit sein Volk dieses Konzept kennen lernen und verstehen könnte.

Auch bei einem Besuch des thailändischen Premierminister Thaksin Shinawatra in Thimphu ging es um die bhutanische Entwicklungsphilosophie. Im Gespräch mit König Jigme Singye Wangchuck ergaben sich Ähnlichkeiten zwischen GNH und der vom thailändischen König

propagierten „Sufficiency Economy“. Die beiden von buddhistischen Königshäusern regierten Staaten wollen ihre Zusammenarbeit verstärken. Die thailändische Regierung stellte 180 Stipendien für bhutanische Studenten zur Verfügung. Der Premierminister bot darüber hinaus an, Bhutan solle Bangkok als Drehscheibe für seinen Flugverkehr nutzen und seine Schulen und Gesundheitsdienste stärker in Anspruch nehmen.

## Dezentralisierung macht Fortschritte

Eine positive Bilanz der Dezentralisierungsanstrengungen der bhutanischen Regierung zog die Dritte Jahrestagung von mehr als 200 Vorsitzenden von Bezirks- und Gemeindeverwaltungen (Gups) in Thimphu. Die 2002 gewählten ländlichen Führungspersonalitäten zeigten sich zufrieden mit den neuen

Möglichkeiten, die ihnen durch die Verlagerung von Kompetenzen von der Zentralregierung auf die unteren Verwaltungsebenen gegeben würden. Mehr Bewässerungskanäle, Schulen und Basisgesundheitszentren seien gebaut worden. Die Menschen könnten nun selbst

über ihre Bedürfnisse entscheiden, und die Pläne seien jetzt realistischer und könnten schneller verwirklicht werden, als wenn die Regierung die Entscheidungen treffen müsste.

Für die Zukunft sehen die ländlichen Führer allerdings neue Herausforderungen auf sich zukommen, wenn mit der neuen Verfassung politische Parteien zugelassen werden. Für die nächste Zukunft standen erst einmal die Bezirks- und Gemeindevahlen im Oktober und November dieses Jahres auf der Tagesordnung. Auch der 10.Fünffjahresplan, der 2007 beginnt, muss vorbereitet wer-

den, wobei die Bedürfnisse der Bevölkerung und die Politik des „Bruttosozialglücks“ berücksichtigt werden sollen. Die Bezirke und Gemeinden haben dabei die Möglichkeit, eigene Entwicklungspläne aufzustellen. Das Amt eines Gup hat damit erheblich an Bedeutung gewonnen. Umso stärker wird in Zukunft die Konkurrenz um diese Ämter werden, was in den bevorstehenden Wahlen bereits deutlich werden sollte.

## Antje Vollmer besucht Bhutan

Frau Dr. Antje Vollmer, Stellver-



tretende Präsidentin des Deutschen Bundestages, besuchte Bhutan vom 4. bis 11. August 2005. König Jigme Singye Wangchuck gewährte ihr eine Audienz, Chief Justice, Außenminister und andere führende Persönlichkeiten des politischen und geistigen Lebens trafen mit ihr zusammen. Besuche in Punakha und Paro rundeten das Programm der Delegation ab.

Nach ihrer Rückkehr betonte Frau Dr. Vollmer bei einem Gespräch mit DBHG-Präsident Professor Manfred Gerner und DBHG-Ehrenpräsident Dr. Manfred Kulesa ihr andauerndes Interesse an der Region und ihre Absicht, sich auch in Zukunft für die Vertiefung der Beziehungen mit dem Königreich Bhutan einzusetzen. M.K.

## Wirtschaft und Soziales

### Beschäftigungschancen vor allem in der Landwirtschaft

Bhutans Arbeitslosigkeit ist niedrig – zumindest im Vergleich zu Deutschland. Aber sie ist von 1998 bis 2004 von 1,4% auf 2,5% gestiegen. Und sie wird weiter steigen, denn ungefähr 50 000 Schulabgänger werden in den nächsten Jahren auf den Arbeitsmarkt drängen. Der öffentliche Dienst kann nur noch wenige davon aufnehmen. Auch der private Sektor bleibt unterentwickelt und konnte in den letzten drei Jahren nur etwa der Hälfte der Jobsuchenden einen Arbeitsplatz bieten. Bleibt die Landwirtschaft, die immer noch rund 79% der bhutanischen Bevölkerung ihren Lebensunterhalt sichert. Das Problem ist, dass es die jungen Menschen vom Land weg und in die Städte zieht, denn das Leben in den entlegenen Dörfern ist hart, die Bauern produzieren oft gerade genug, um sich und ihre Familien schlecht und recht zu ernähren und infolgedessen steigt die ländliche Armut. Wer ein besseres Leben will, muss sehen, dass er einen Job in der modernen Wirtschaft findet.



Auf dem Land zurück bleiben die Alten und die Kinder. Photo:Osang

Das Landwirtschaftsministerium versucht, diesem Trend, der auch die Ernährungsbasis Bhutans gefährdet, entgegen zu arbeiten. Ausbildungsprogramme für die ländliche Bevölkerung, Verstärkung der Landwirt-

schaftsberatung und die Förderung von Agrar-Kooperativen gehören zu den Maßnahmen, um die Landflucht einzudämmen.

Viele Bhutaner werden sich auch dadurch nicht zum Bleiben bewegen lassen. Körperliche Arbeit steht nicht sehr hoch im Kurs bei den Jugendlichen. Andererseits sind sie durch ihre Schulbildung meist schlecht für technische oder hoch qualifizierte Tätigkeiten vorbereitet. So gibt es trotz steigender Arbeitslosigkeit noch ca. 37 000 Ausländer, die mit Arbeitserlaubnis in Bhutan arbeiten, und weitere 80 000 Tagelöhner aus dem benachbarten Indien, die vor allem in den Grenzstädten einfache Arbeiten verrichten. (Kuensel 18.6.2005)

### Inflation nimmt zu

Die Inflation hat von Juni 2004 bis Juni 2005 um 5,46% zugenommen. Das ist eine der höchsten Zuwachsraten in den letzten Jahren. Besonders Nahrungsmittel sind um 6,23% teurer geworden.



Steigende Preise für Nahrungsmittel heizen Inflation an. Photo:Osang

Die Preise für Mieten, Wasser, Gas und andere Brennstoffe nahmen um 9,23% zu, Hotel- und Restaurantpreise sogar um 13,51%. Gefallen sind dagegen die Preise für Kommunikationsmittel wie Telefon, Fax- und Internetdienste. Unter anderem wird der Preisanstieg auf die Erhöhung der Gehälter im öffentlichen Dienst zu Beginn des Jahres 2005 zurückgeführt, der die Nachfrage angeheizt hat. Auch der drastische Anstieg der Erdölpreise spielte eine Rolle.

### Einkommensteueraufkommen nimmt ab

Die Einnahmen des Staates aus der persönlichen Einkommenssteuer (PIT) in Bhutan sind im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent gefallen. Der Hauptgrund sind die reduzierten Einkommenssteuersätze. Sie reichen seit 2004 von 15 Prozent für die höchsten Einkommensbezieher bis zu 6 Prozent für die unterste Gruppe. Nur weil sich die Zahl der PIT-pflichtigen Bürger erhöhte und die Steuereintreibung verbesserte, erreichte der Steuerausfall nicht die zuvor befürchteten 40 Prozent. Insgesamt gab es in Bhutan 10 500 Einkommenssteuerzahler. Die reichsten 51 Steuerzahler erbrachten 35% aller PIT-Einnahmen. (Kuensel, 23.7.2005)

### Plan für zweiten Flughafen auf Eis gelegt

Die Regierungspläne, einen zweiten internationalen Flughafen in Khotokha in Wangduephodrang zu errichten, sind offenbar gescheitert. Wie sich in entsprechenden Studien herausstellte, ist Khotokha als Standort ungeeignet, weil dort wegen der vier bis fünf Monate andauernden Monsunregen nur ein eingeschränkter Betrieb möglich ist. Bhutan braucht aber zur Entlastung des einzigen internationalen Flughafens in Paro einen Flugplatz, der bei jedem Wetter und auch bei Nacht angefliegen werden kann.

Eine norwegische Consulting-Firma hatte 1996 das Khotokha-Tal, das auf einer Höhe von 2 500m liegt, als den bestmöglichen Standort für einen Allwetter-Flughafen empfohlen. Eine schwedische Beratergruppe kam 2002 dagegen zu dem Ergebnis, dass das Projekt nicht rentabel sei und auch nach 15 Jahren Betrieb die gewaltigen Kosten nicht rechtfertigen werde. Vor 2020 werde die Kapazität von Khotokha nicht benötigt, die Umweltschäden seien groß und die Schlechtwettereignung

des Platzes ungenügend. Inzwischen hat die bhutanische Luftfahrtbehörde drei mögliche Alternativen für einen zweiten Flughafen in der Nähe von Gelephu im Süden des Landes vorgeschlagen. Ein indisches Expertenteam sollte die Standorte im Oktober 2005 begutachten. Gelephu war bereits früher einmal als Standort für einen zweiten Flughafen im Gespräch, bevor Khotokha im Neunten Fünfjahresplan als Standort genannt wurde. (Kuensel, 20.7.2005)

### Probleme beim Bau der Autostraße

Die Arbeiten am Ausbau der Straße von Thimphu nach Phuentsholing von zwei auf vier Fahrbahnen verzögert sich



Das erste Teilstück der Autostraße nach Phuentsholing in Babesa bei Thimphu ist fast fertig. Photo: Kuensel

durch unerwartete Hindernisse. Nachdem bereits die Beseitigung von Gebäuden von der vorgesehenen Trasse Schwierigkeiten bereitet, geht es nun um 96 Strom- und 53 Telephonmasten, die zu nahe an der Straße stehen und versetzt werden müssen. Das ist aber gar nicht so einfach, wie es sich anhört. Die Verlegung der Niederspannungsleitungen kostet etwa 300 000 bis 500 000 Ngultrum, die Verlegung eines Hochspannungsmastes aber schon 5 bis 6 Millionen Ngultrum. Zum Teil gibt es aber auch keinen geeig-

neten Alternativstandort für die Masten. Wenn die Regel gilt, dass 50 Meter von der Mitte der Straße aus gemessen kein Gebäude oder Mast stehen darf, landet man mancherorts mit in einem Fluss oder an einem unzugänglichen Steilhang. Die Leitungen waren seinerzeit nach Genehmigung der Regierung entlang der Straße gebaut worden. Die Bhutan Power Corporation und die Bhutan Telecom streiten deshalb mit dem Straßenbau-Department um die Übernahme der Kosten für die jetzt verlangten Verlegungen. Die indische Regierung, die den Bau der Straße finanziert, weigerte sich bereits, die Kosten für die Beseitigung der Strukturen zu übernehmen. Die ersten 30 der insgesamt 180 km langen Straße sollen bis

2007 fertig gestellt sein. Bis 2010 soll dann die ganze Strecke befahrbar sein. Das hängt aber auch davon ab, ob die jetzt aufgetretenen Schwierigkeiten zügig gelöst werden können. (Kuensel 23.7./27.7.2005)

### Bhutan auf Platz 134

Bhutan blieb im Jahr 2004 wie schon im Vorjahr auf Platz 134 in der Rangliste von 177 Ländern beim sogenannten HDI-Index. Dieser Index der Menschlichen Entwicklung, der jährlich vom Entwicklungsprogramm der

Vereinten Nationen (UNDP) veröffentlicht wird, berücksichtigt nicht nur das Auf und Ab des Bruttosozialprodukts, sondern auch die Leistungen im Gesundheits- und Erziehungswesen und spiegelt insofern besser die Lebensqualität in den betroffenen Ländern. So hat z.B. Saudi Arabien auf Grund seiner hohen Öleinnahmen einen hohen Wert in Bezug auf die ökonomische Entwicklung, fällt aber wegen seiner mangelhaften sozialen Entwicklung auf den gleichen HDI-Rang wie Thailand zurück. Bhutan liegt in Südasien vor den Ländern Pakistan, Nepal und Bangladesch, aber hinter Sri Lanka, Indien und den Malediven. Es gehört zu den Ländern mit mittlerem menschlichen Entwicklungsniveau – eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass die moderne Entwicklung in Bhutan erst in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts eingesetzt hat.

### Keine Lösung für Hundeproblem

Unter den weniger angenehmen Seiten eines Aufenthalts in Bhutan wird von Touristen immer wieder das Hundeproblem genannt. Allein in Thimphu soll es 5 000 freilaufende Hunde geben, die mit ihrem nächtlichen Geheul manchem müden Besucher den Schlaf rauben. Außerdem sind die Hunde gefährlich: im Zentralkrankenhaus der Stadt werden täglich drei Patienten mit Bisswunden behandelt, wobei die Patienten der Ambulanz noch nicht einmal mitgezählt sind. Zwar wurde bisher keine Tollwut festgestellt, aber die Gefahr bleibt immer bestehen. Wie aber kann die Stadtverwaltung dem Problem beikommen? Die Tötung der herum streunenden Tiere verbietet der buddhistische Glaube. So bleibt nur die Sterilisation der Hündinnen und die Hoffnung, dass sich dadurch die Zahl der Nachkommen mit der Zeit reduziert. Bisher haben die Sterilisationskampagnen allerdings keinen Erfolg gehabt. Als neue Methode wird versucht,





die Hunde einzufangen und in einem geschlossenen Gelände zu halten. Bisher leben in Thimphu allerdings erst 100 Hunde in einem solchen Zwinger. Selbst wenn alle Hunde auf diese Weise aus dem Verkehr gezogen würden, wäre schnell Ersatz aus anderen Teilen des Landes in der Hauptstadt, denn das Problem der freilaufenden Hunde existiert überall in Bhutan. Es scheint, dass sich Touristen und Einheimische auch in Zukunft mit den Belästigungen durch die Hunde abfinden müssen.

## Umwelt

### Der Kampf gegen die Plastiktüte

Bhutans Kampf gegen die steigende Umweltverschmutzung durch herumfliegende Plastiktüten geht in eine weitere Runde. Schon 1999 wurde der Gebrauch und Verkauf von Plastiktüten und Plastikverpackungen im ganzen Land verboten. Genützt hat es bisher wenig, weil sich niemand an das Verbot hielt. Am Weltumwelttag 2005 hat die Regierung nun ein erneutes Verbot für alle Plastikverpackungen erlassen und bei Verstößen saftige Strafen angekündigt. Sie sollen vor allem die Geschäfte treffen, die Plastiktüten und Verpackungen verkaufen oder gebrauchen. Beim ersten Verstoß ist eine Strafe von 10 000 Ngultrum fällig; beim zweiten wird die Handelslizenz für die Dauer von 6 Monaten entzogen; und beim dritten Verstoß wird die Lizenz ganz zurückgezogen. Es bleibt nun abzuwarten, ob sich Bhutan erfolgreich gegen den weltweiten Trend behaupten kann.

### Verschandelung von Thimphu soll aufhören

Alle kommerzielle Außenwerbung auf Anzeigetafeln, Schriftbändern und Plakaten ist seit dem 31.8.2005 in der Stadt Thimphu behördlich untersagt. Verstöße gegen diese Regel werden bestraft, entsprechende Werbung abgerissen. Die Stadtverwaltung sah sich zu diesem drastischen Schritt genötigt, nachdem das Bild der Stadt durch die ausufernde Werbung für Coca Cola, Pepsi, Tiger Beer, aber auch durch Film- und Pornoplakate immer mehr verschandelt wurde.

### Bergquellwasser aus Bhutan

In Bhutan hat man entdeckt, dass man mit abgefülltem Quellwasser viel Geld verdienen kann. Das Privatunternehmen Bhutan Agro Industries Ltd (BAIL) erlebt einen unverhofften Boom für sein Mountain Spring Water, von dem im letzten Jahr 600 000 Flaschen verkauft wurden. Das Wasser ist frei von chemischen und bakteriellen Rückständen und kann mit dem Image von Schnee bedeckten Bergen und einer heilen Umwelt punkten. BAIL hofft vor allem auf den riesigen nordindischen Markt, hat aber noch Schwierigkeiten, die nötigen Mittel für eine entsprechende Werbekampagne aufzutreiben. Seine Fruchtsäfte und Dosenfrüchte schafften in Anbetracht der riesigen Werbebudgets der Konkurrenten nie den Durchbruch auf dem indischen Markt. Bergquellwasser könnte nun aber ein Renner in Indien werden. (Kuensel 23.7.2005)

### Zentralregierung behält Forstrechte

Die Kontrolle über die Nutzung von Wäldern bleibt auch in Zukunft bei der Regierung in Thimphu. Trotz des Drängens mehrerer Bezirksregierungen, die Verantwortung für die Erteilung von Einschlagsgenehmigungen zu dezentralisieren, be-

schloss die Nationalversammlung, es bei der bisherigen Regelung zu belassen. Der Landwirtschaftsminister Lyonpo Sangay Ngedup sagte zu Begründung, Bhutan habe zwar eine Bewaldung von 72 Prozent der Gesamtfläche, aber wegen des schwierigen Terrains seien davon nur 24 Prozent nutzbar zu



Holz ist in Bhutan trotz großer Wälder tendentiell knapp. Photo: Brauer

machen. Wenn die Bezirke für die Nutzung zuständig würden, sei ein Missbrauch nicht ausgeschlossen und es könne zu unkontrollierten Abholzung kommen. Das Ministerium werde sich bemühen, den Holzbedarf zu decken, der im Jahr 2004 bei rund 200 000 Bäumen gelegen habe.

### Bengalische Tiger in der Nähe von Thimphu

Thimphu ist wohl die einzige Hauptstadt der Welt, wo man in nur 10 Kilometer Entfernung wild lebende bengalische Tiger antreffen kann, vermutet die bhutanische Naturschutzbehörde. Auch für die Bhutaner war es



In Bhutans Tempeln ist der Tiger ein häufiger Anblick. Photo: Brauer

allerdings eine Sensation, als im vergangenen Sommer zwei ausgewachsene Königstiger von Überwachungskameras aufgenommen werden konnten, einer

davon aus 5 Meter Entfernung. Im Juli 2005 hatten Viehhirten in Jatola oberhalb von Tango (am Ende des Thimphutals) über den Verlust von drei Pferden durch Raubtiere geklagt. Im August waren in Dolamkencho etwas weiter nördlich den Raubtieren drei Bullen zum Opfer gefallen. Daraufhin waren die Kameras installiert und tatsächlich die beiden Königstiger gesichtet worden. Tango liegt am südlichen Rand des Jigme Dorje Nationalparks, der sich nördlich von Thimphu bis an die tibetische Grenze erstreckt. Hier überschneiden sich übrigens die Habitate des bengalischen Tigers und des in größeren Höhen lebenden Schneeleoparden – eine einzigartige Konstellation. Von den Schneeleoparden leben etwa 100 in Bhutan.



**Schneeleopard** Photo: Tashi Delek/Druk Air

Schon in den letzten vier Jahren hatten die Bauern in dem Gebiet, das auf etwa 3 000 Meter Höhe liegt, immer wieder Vieh durch Raubtiere verloren. An Hand der aufgefundenen Spuren hatte man bereits Tiger als die Übeltäter identifiziert, aber erst jetzt konnten Bilder der riesigen Tiere gemacht werden. In Bhutan leben schätzungsweise 115 bis 150 bengalische Königstiger, von denen 81 geburtsfähige ausgewachsene Tiere sind. 2004 wurden im ganzen Land 714 Stück Vieh von Raubtieren getötet, davon 127 von Tigern. Die meisten Königstiger leben im mittleren und nördlichen Bhutan. Bei einer einzigen Mahlzeit kann ein Königstiger 34

kg Fleisch fressen. Der Tiger Conservation Fund, eine seit 2003 bestehende Initiative des World Wildlife Fund und der bhutanischen Naturschutzbehörde, zahlt den Bauern Entschädigungen für ihre Verluste durch die Raubtiere, die selbstverständlich unter Naturschutz stehen. (Kuensel 10.8.2005)

### **Landwirtschaft im Ökoparadies**

Wild lebende Elefanten, die von Indien her in die südlichen Distrikte Bhutans eindringen, machen den Bauern das Leben schwer. Sie zerstören nicht nur die Ernten, sondern auch Häuser und greifen Menschen an. Viele Bauern wurden schon ganz von ihrem Land vertrieben und haben sich als Kleinhändler in den Ortschaften angesiedelt. Die Bevölkerung erwartet nun von der Regierung, dass sie etwas gegen die Elefanten tut. In Sarpang wurden etwa 800 Haushalte durch elektrische Zäune geschützt. Diese Methode war zwar erfolgreich, aber der Regierung fehlt das Geld, um alle Häuser so zu schützen. Im benachbarten indischen Bundesstaat Assam leben etwa 5 000 wilde Elefanten, die durch den wachsenden Bevölkerungsdruck in ihrem Habitat beschnitten werden und nach Norden ausweichen.

In anderen Teilen Bhutans sind es die Wildschweine und Affen, die zur Landplage werden. In Khaling in Ostbhanan müssen die Bauern die Felder am Tage gegen Horden von Affen und nachts gegen die Wildschweine, die in Trupps von 10 Tieren einfallen, schützen. Bis zu 35% der Ernte gehen auch so noch verloren.

Da die Bauern die Tiere nicht abschießen dürfen, versuchen sie sie mit Stöcken, Steinen, leeren Blechbüchsen oder Taschenlampen zu verscheuchen. Von Juni bis Oktober hocken die Wachposten in Strohütten am Rande der Felder und kommen in den Nächten kaum zum Schlafen. Obendrein ist die Sa-

che nicht ungefährlich, denn Wildschweine können sehr aggressiv werden und auch die Affen verlieren ihre Scheu, besonders wenn Frauen sie verjagen wollen.

Bhutan mag ein Ökoparadies sein: aber auch im Garten Eden gab es, wie wir wissen, keine Landwirte.

## **Tourismus und Sport**

### **Warum Touristen nach Bhutan kommen**

Ausländische Touristen fühlen sich am meisten von Bhutans Kultur und der Schönheit seiner Natur angezogen. In einer Umfrage, die vom Tourismus-Department veröffentlicht wurde, sagten 34,4% der Besucher, sie kämen wegen der einzigartigen Kultur und 15,6% wegen der Berge und Naturschönheiten. Nur 3% sagten, für sie sei Trekking die größte Attraktion. Zur Überraschung der Tourismusexperten, die davon ausgegangen waren, dass die Besucher Bhutans auch andere Länder in der Region bereisten, stellte sich heraus, dass immerhin 36% der Touristen Bhutan als einziges Reiseziel hatten. Populärstes Ziel innerhalb Bhutans ist Punaakha, das 45,7% besuchten, gefolgt von Thimphu mit 40,1%. Aber auch das entlegenere Bumthang besuchten noch 30,8%.

Das Durchschnittsalter der befragten Touristen lag über 60, die meisten hatten Hochschulabschlüsse.

Als verbesserungswürdig bezeichneten die Befragten die Straßen (14,6%), die Ausstattung der Hotels (13,6%), bessere und saubere Toiletten (6%) und die Aufsicht über die Hunde (6%).

Im Jahr 2004 kamen rund 9 200 ausländische Touristen – eine Rekordzahl – die Bhutan zu Einnahmen von rund 12 Mio Dollar verhalfen. (Kuensel 27.4.2005)

## The Himalayan Code of Conduct

Die Union International Des Associations D' Alpinisme (U.I.A.A.) ist eine internationale Dachorganisation, der zahlreiche nationale Alpinvereine wie z. B. der Deutsche Alpenverein (DAV), der Österreichische Alpenverein (ÖAV) und der Schweizerische Alpenclub (SAC) angehören. Die U.I.A.A. hat Richtlinien formuliert mit dem Ziel, die einzigartige Umwelt und alten Kulturen des Himalaya durch entsprechendes Verhalten zu bewahren. Hier ihre Übersetzung ins Deutsche:

- Halte Zeltplätze rein. Bedenke, dass andere Gruppen den Platz nach dir benutzen. Deshalb verlasse ihn sauberer, als du ihn vorgefunden hast.
- Begrenze die Entwaldung. Entzünde kein offenes Feuer und gib damit auch ein positives Beispiel für andere. Falls Feuerholz verwendet wird, benutze so wenig wie möglich. Wähle nach Möglichkeit Unterkünfte, die Kerosin oder vergleichbar effiziente Holzöfen verwenden. Es ist eine große Hilfe, wenn du Setzlinge mitbringst und diese an deiner Route einpflanzt.
- Verbrenne trockenes Papier und Verpackungen an einem sicheren Platz. Vergrabe anderes Papier, biologisch abbaubares Material und Essensreste. Trage nicht abbaubaren Abfall zurück. Wenn du Abfall von anderen findest, entferne ihn.
- Halte die lokalen Gewässer sauber und vermeide den Gebrauch von Schadstoffen wie Detergentien in Quellen und Wasserläufen. Falls keine Toiletteneinrichtungen vorhanden sind, halte einen

Mindestabstand von 30 Metern zu Gewässern und Wasserstellen und vergrabe oder bedecke die Hinterlassenschaften.

- Pflanzen sollten in ihrer natürlichen Umwelt bleiben. Die Mitnahme von Pflanzen und abgeschnittenen Pflanzenteilen sowie Samen und Wurzeln ist in vielen Teilen des Himalaya illegal.
- Hilf deinem Führer und deinen Trägern, den Maßnahmen und Regeln zur Erhaltung der Umwelt zu folgen. Erlaube dem Koch oder den Trägern nicht, Abfall in den nächsten Bach oder Fluss zu werfen.
- Respektiere beim Fotografieren das Privatleben. Frage um Erlaubnis und praktiziere Zurückhaltung.
- Respektiere heilige Orte: bewahre das, um dessentwillen du gekommen bist. Berühre oder entferne niemals religiöse Objekte. Lege beim Besuch von Tempeln und Schreinen deine Schuhe ab.
- Gib Kindern kein Geld, denn es fördert das Betteln. Eine Spende für ein Projekt, ein Gesundheitszentrum oder Schulen ist ein konstruktiver Weg der Hilfe.
- Durch Respekt gegenüber den lokalen Verhaltensregeln erwirbst du selbst Respekt. Weite leichte Kleidung ist vorzuziehen gegenüber knappen Shorts und Oberteilen sowie eng sitzender, körperbetonter Sportkleidung. Hände halten oder Küssen in der Öffentlichkeit wird von der lokalen Bevölkerung missbilligt.

The Himalayas may change you, please do not change them.

Quelle: Nepal Parbat Vol. 6, No.

## 12; Übersetzer: Horst Lemmer Bhutaner besteigt Mount Everest

Der 24-jährige Karma Gyeltshen ist der erste Bhutaner, der den Mt. Everest bezwungen hat. Er erreichte den Gipfel bei extrem schlechtem Wetter am 21. Mai 2005, aber kehrte unversehrt ins



Karma Gyeltshen Photo:Kuensel

Basislager zurück. Karma geriet in eine kritische Lage auf dem Gipfel, weil sein Sauerstoff zu Ende ging. Bei einem toten Bergsteiger, der an der Abstiegroute lag, fand er eine noch halb gefüllte Sauerstoffflasche, die sein Leben rettete. Es war Karmas zweiter Versuch, den höchsten Berg der Erde zu besteigen, nachdem er 2004 schon einmal wegen schlechten Wetters aufgeben musste.

Die Gipfel in Bhutan dürfen aus religiösen Gründen nicht bestiegen werden. (Kuensel, 1.6.2005)

## Mountain Biking kommt in Mode

Die bhutanische Tourismusindustrie bemüht sich um neue Angebote, um andere, nicht nur an Kultur und Tradition interessierte Zielgruppen ansprechen zu können. Das Tourismus-Department hat daher jüngst sieben Strecken ausgewählt, die besonders geeignet für den Modesport des Mountain Biking sein können. Der österreichische Tourismusberater Martin

Zeppezauer hilft bei der Auswahl und Entwicklung der Strecken im Thimphu, Punakha und Parotal. Nur hier und da müssen Wege verbreitert und Büsche gekappt werden, aber insgesamt soll die natürliche Schönheit der Landschaft bewahrt bleiben.

Die jetzt festgelegten sieben Routen, die auch durch entsprechende Wegzeichen markiert werden sollen, sind zwischen vier und 15 km lang und von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Mountain Biking könnte in Zukunft auch eine Attraktion für die Wintermonate sein, wenn wenige Touristen nach Bhutan kommen, denn dann scheint die Sonne, es ist aber trotzdem kühl und die Fernsicht auf die hohen Himalayaberge ist gewöhnlich besser als in anderen Jahreszeiten.

## Neues Luxushotel bei Paro

Der Bau von neuen Luxushotels in Bhutan geht weiter. Am 14. September 2005 wurde im Parotal das „Zhiwa Ling Hotel“ („Wohnsitz des Friedens“) eingeweiht.



**Die Einweihung des neuen Hotels wurde vor der vollständigen Fertigstellung vollzogen, um mit der Zeremonie nicht in das nächste nicht-Glück-verheißende Jahr zu kommen.**

**Photo: Kuensel**

Das Hotel ist in traditionellem bhutanischen Baustil erbaut und bietet neben 45 Gästezimmern auch ein Meditationszentrum mit Blick auf das hoch auf dem Berg gelegene Taktshang-Kloster an. Besitzer des neuen Hotels ist die bhutanische Gesellschaft Yangpel Adventure Tours.

## Kultur

### Kein Platz beim Tshechu

Die Bevölkerungszunahme in Thimphu und der wachsende Touristenstrom fordern ihren Preis: beim diesjährigen Tshechu zu Ehren des Guru Padmasambhava im Trashichho Dzong in Thimphu kam es zu einem qualvollen Gedränge, weil der Innenhof, in dem das religiöse Fest traditionsgemäß stattfand, einfach zu klein geworden ist, um die Menge zu fassen. Hunderte von potentiellen Besuchern der Tänze und Zeremonien mussten vor den Toren des Dzongs bleiben, weil drinnen

zu planieren und einen Platz für die Tänze zu schaffen.

Beide Lösungen wären aber ein gravierender Eingriff in die Tradition und würden dem Fest sicherlich nicht nur für die Touristen, sondern auch für die Einheimischen viel von seiner Anziehungskraft nehmen, wenn es nicht mehr im Inneren des maleischen Dzongs stattfinden würde.

Wie aber kann man das Dilemma lösen? Es ist unzumutbar, dass Touristen von weither anreisen, dann aber keinen Platz im Dzong finden, wie die 70-jährige Rose Mary aus den USA, die von „Kuensel“ zitiert wurde. Andererseits wäre es



**Anstehen zum Tshechu.**

**Photo: Kuensel**

kein Platz mehr für sie war. Das war nicht nur ärgerlich für die Betroffenen, weil sie damit um einen kulturellen Höhepunkt des Jahres gebracht wurden, sondern bedeutete auch einen spirituellen Verlust für die Gläubigen, die sich durch einen Besuch des Festes Verdienste für ihre Erlösung erwerben können.

Nun wird über eine Lösung für das Problem nachgedacht. Schon im vergangenen wies der Je Khenpo die Mönche an, das Festival live im Fernsehen zu übertragen. Ein anderer Vorschlag war, das Fest im Changlimithang Stadion in Thimphu Innenstadt stattfinden zu lassen. Konkret wird erwogen, unmittelbar hinter dem Dzong die Hügel

aber auch nicht richtig, wenn die Touristengruppen die Plätze besetzen und viele der bhutanischen Gläubigen, die an dem Fest aus religiösen Gründen teilnehmen, draußen vor der Tür bleiben müssten.

Das Beispiel zeigt einmal mehr, wie schwer es ist, bei fortschreitender Öffnung und Modernisierung des Landes die alten Traditionen zu bewahren. D.B.

## Zweites Universitäts-College für Bhutan

Zusätzlich zu Sherubtse College in Ostbhutan soll in Gedu bei Phuentsholing ein weiteres Uni-

versitäts-College errichtet werden. Der Standort bietet sich an, weil die dort für den Bau des Tala-Wasserkraftwerks errichteten Gebäude nach Fertigstellung des Projekts im März 2006 nicht mehr benötigt werden und zu minimalen Kosten umgewidmet werden könnten. Mit dem Aufbau eines zusätzlichen Colleges soll auf die mangelnden Hochschulkapazitäten in Bhutan reagiert werden. Mehr als 2 000 Studenten studieren zur Zeit im Ausland, meist in Indien. Auch die acht Institute, die sich zur Königlichen Universität von Bhutan zusammengeschlossen haben und zu denen auch Sherubtse gehört, wollen ihre Studentenzahlen bis 2008 von jetzt 3 800 auf 5 300 erhöhen. Ziel des Erziehungsministeriums ist es, den Anteil der Studierenden eines Jahrgangs bis 2012 von jetzt 4,4% auf 10% zu erhöhen.



Absolventen des Sherubtse College mit Königin Ashi Dorji Wangmo Wangchuck. Photo: Kuensel

## Bhutanische Hängebrücke im Wallis

Wer gerne einmal eine bhutanische Hängebrücke im Original sehen möchte, braucht in Zukunft nicht mehr bis in den Himalaya fahren. In Illgraben im schweizerischen Kanton Wallis wurde jetzt von Bhutans Genfer Botschafter Sonam T. Rabgye und dem Kantonsstaatsrat Jean-Jacques Rey Bellet die Bhutan-Wallis Freundschaftsbrücke eröffnet. Die Einweihungszeremonie wurde nach katholischem und buddhistischen Ritus vollzogen. Ein Ingenieur aus Bhutan überwachte den Bau der 135 m langen Hängebrücke – eine der längsten in der Schweiz - die den Französisch-sprachigen mit

dem Deutsch-sprachigen Teil des Wallis verbindet.



Botschafter Sonam T. Rabgye und Jean-Jacques Rey Bellet begehen die neue Brücke. Photo: Kuensel

Der Bau der traditionellen bhutanischen Fußgängerbrücke ist der Auftakt zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen dem Kanton Wallis und Bhutan. Schon seit 2002 arbeiten beide auf den Gebieten von Bergtourismus und Trekking zusammen. (Kuensel 27.7.2005)

## Entwicklungshilfe

### Zur Ausbildung bei der Deutschen Post

Im Rahmen eines sechsmonatigen Besuchsprogramms bei Deutsche Post World Net hat der 25-jährigen Dorji Nima Gelegenheit gehabt, die Arbeitsweise des weltweit tätigen Express- und Logistikkonzerns kennen zu lernen. Wieviel sich von diesen Erfahrungen allerdings für die Post in Bhutan nutzen lässt, ist schwer zu sagen. Wie Nima berichtete, werden Auslandsbriefe derzeit noch über die Postorganisation von Indien und Thailand weitergeleitet. In Bhutan selbst werden kaum Briefe verschickt: auf jeden Einwohner kommt ungefähr ein Brief pro Jahr. Wie die Zeitung Kuensel kürzlich berichtete, ist die Zustellung äußerst schwierig, weil keine ordentlichen Adressen existieren. Durch den Neubauboom in

den wenigen städtischen Zentren und die große Binnenwanderung ändern sich die Adressen und die Namen von Straßen und Hausnummern ständig. Viele Briefe erreichen daher niemals ihren Adressaten. Hauptsächlich befördert die bhutanische Post daher Geschäftspost. Sie beschäftigt insgesamt weniger als 300 Mitarbeiter.

### Pro Bhutan unterstützt Brückenbau

Die deutsche NGO Pro Bhutan e.V., die u.a. den Bau des Krankenhauses in Punakha finanziert hat, hilft mit ihrem 6. Projekt in Bhutan beim Wiederaufbau der überdachten Holzbrücke über den Fluss Mochu am Punakha Dzong. Die Kragbrücke aus dem 17. Jahrhundert war 1968 von einer Flut weggerissen worden und durch eine provisorische Stahlkabelhängebrücke ersetzt worden. Die Brücke ist von großer kulturell-religiöser Bedeutung, da sie für den feierlichen Einzug des Je Khenpo und für feierliche Prozessionen bei den religiösen Festen des Jahres quasi zu den rituellen Instrumenten gehört. Pro Bhutan wurde von der bhutanischen Regierung beauftragt, den Wiederaufbau zu übernehmen. Die Finanzierung von ca. 300 000 Euro erfolgt zum größten Teil über Sondermittel, die der NGO dafür anvertraut wurden. Den noch offenen Rest von 50 000 Euro will Pro Bhutan aus Spendenmitteln finanzieren. Das Datum des 100-jährigen Thronjubiläums am 17.12.2007 ist als Fertigstellungstermin geplant.



Punakha Dzong und Mochu-Fluss. Die Brücke wird den Fluss oberhalb des Dzongs überqueren. Photo: Pro Bhutan/Nestroy



Der Trongsang Dzong im Vordergrund; dahinter am Berg der Ta Dzong.

Photo: Osang

## Österreich finanziert Museum für Trongsang

Mit österreichischer Hilfe soll in Trongsang ein Museum für Kultur und Geschichte eingerichtet werden. Dazu sollen die Wachtürme des im 16. oder 17. Jahrhunderts als Festung gebauten Ta Dzong oberhalb des Trongsang Dzongs renoviert und modernisiert werden. Schwerpunkt des Museums werde die Geschichte der Monarchie sein, die ihren Ursprung in Trongsang habe, erklärte Innenminister Lyonpo Jigme Y. Thinley. An den Renovierungsarbeiten sind drei österreichische Experten beteiligt, darunter Dr. Christian Schicklgruber vom Wiener Völkerkundemuseum, der durch die von ihm organisierte große Bhutan-Ausstellung „Festung der Götter“ bekannt geworden ist. Für die finanzielle und technische Unterstützung des Projektes stellt Österreich 74 Mio. Euro zur Verfügung, Bhutan trägt 18 Mio. dazu bei. Österreich hat bereits wesentlich zur Renovierung des Trongsang Dzongs beigetragen, die vor ihrer Vervollständigung steht. Das Museum im Ta Dzong soll bis zum 100-jährigen Jubiläum der Monarchie im Jahr 2007 fertig gestellt sein. (Kuensel 16.7.2005)

## Medien

### Bhutan in alten Texten

Den folgenden Auszug aus Ritter's geographisch-statistischem Lexikon, Verlag Otto Wigand, Leipzig 1855, stellte uns Dr. Manfred Kulesa zur Verfügung:

#### **Butan, Burhan, Bothan**

*Königreich in SOst-Asien, im N. Tibet, S. Bengalen, O. in unbekannter Ausdehnung, und im W. durch die Tistah von Sikkim geschieden. Es ist ein Gebirgsland, dessen Umfang zu ohngefähr 12 QM angegeben wird. Die Täler liegen an 3000' über dem Meer, beherrscht durch Gipfel von 8 bis 20,000' Höhe. Trotz dem ist das Klima gemäßigt; es gedeihen Getreide, Reis, Aprikosen, Maulbeerbäume, Obst, Limonien, in den Wäldern Eschen, Fichten u.a.. Das Thierreich hat Elephanten, Rhinocerosse, Schafe, Pferde, Büffel, von denen die Chowri-Schweife kommen.*

*Die Zahl der Bewohner wird zwar 1 ½ Million angenommen, indessen ist dieselbe unbekannt und jene Annahme willkürlich. Die Hauptmasse des Volkes sind Bhotijas oder Bhot, tibetischen Stammes, und wie die*

*Tübeter dem Buddhismus in einer besonderen Sekte ergeben. Sie sind mongolischen Stammes, hohe athletische Gestalten, mit breiten Gesichtern, schwarzen Haaren, schmalen, scharfwinkligen Augen und lichtbrauner Haut. In der Kleidung wie in den Lebensbedürfnissen sind sie äußerst einfach, selbst ärmlich; dabei sind sie abgehärtet, muthig, ohne ein kriegerisches Volk zu sein, tüchtige Lastträger, überhaupt den größten Anstrengungen gewachsen. Sie zerfallen in 15 Stämme, von denen die ersten 3 die Fürsten und höchsten Beamten aus sich wählen und das meiste Ansehen genießen. Auch die zwei folgenden Stämme haben noch einige Achtung, alle übrigen sind aber untergeordnet. Die Pevva z.B. haben das Recht, Kuchen und geringere Esswaren und gebranntes Wasser zu verkaufen. Die Frauen treiben Gewerbe mit ihren Körpern, wie überhaupt Vielmannerei u. Prostitution zu den Sitten der Butaner gehören. Fürst u. geistliches Oberhaupt, als verkörperte Gottheit, ist der Dherma Radja, der aber keinen Antheil an der Verwaltung nimmt, welche der Deb Radja als höchster Staatsdiener besorgt. Das Volk lebt im Sklavenzustande, die Beamten sind die Grundbesitzer.*

### Ökomanagement bei Bhutans Ureinwohnern

Seeta Giri: The Vital Link. Monpas and Their Forests. The Centre for Bhutan Studies, Thimphu 2004  
ISBN 99936-14-25-4, 159 S., Nu. 600,-

Dass man in Bhutan auch wissenschaftliche Literatur einheimischer Autoren in guter Qualität schreiben, verlegen und drucken kann, erweist sich an diesem handlichen Band der im UNDP-Büro Thimphu tätigen Fachreferentin für Umweltfragen. Frau Giri hat hier ihre Dissertation in ein auch für Laien lesbares Format umgeschrieben. Wie Königin Ashi Dorji

Wangmo Wangchuck im Vorwort schreibt, handelt es sich um die erste umfassende Studie dieser letzten Ureinwohner mit ihrer vorbuddhistischen Religion und Lebensweise, die nun durch moderne Kultur und Wirtschaftsweise bedroht erscheint. Ihre Forschung konzentrierte sich auf drei Dörfer in den "Black Mountains" im Distrikt von Trongsa.

Die Monpas sind eine zahlenmäßig kleine Bevölkerungsgruppe, die seit Jahrtausenden in und von Bhutans Wäldern lebt. Der prominente Autor und CBS-Direktor Karma Ura machte sie vor zehn Jahren durch seinen Essay "Origin of the Monpas" bekannt, in dem er u.a. über ihre mündlich überlieferten Mythen berichtet. Seeta Giri geht es vor allem um die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen und das, was man heute gemeinschaftliches Öko-Management nennt. Inzwischen wächst ja in aller Welt die Erkenntnis, dass man bei dem Bemühen um Nachhaltigkeit viel von der traditionellen Verhaltens- und Wirtschaftsweise der "Indigenen" lernen kann und dass sie ein Recht auf Respekt und Rücksichtnahme bei der Durchsetzung moderner Entwicklungsvorstellungen haben. Offensichtlich bietet auch Bhutan dafür eindrucksvolle Beispiele.

**Manfred Kulesa**

## Aus der Arbeit der DBHG

### DBHG Intern

Auf ihrer letzten Mitgliederversammlung in Wolfenbüttel am 21.5.2005 hat sich die Bhutan Himalaya Gesellschaft in „Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft“ umbenannt. Die Namensänderung erfolgte, weil es vor allem im Kontakt mit unseren bhutanischen Partnern für Klarheit sorgt, wenn gleich erkennbar ist, dass die Gesellschaft in Deutschland angesiedelt ist. Das schließt nicht aus, dass auch Angehörige anderer

Nationen Mitglied in der DBHG werden können.

Veränderungen gab es auch im Vorstand. Frau Marion Hass, Frau Susanne Rauscher-Schade und Friedrich Schade stellten sich für ihre Aufgaben im Vorstand nicht mehr zur Verfügung. Neu in den Vorstand gewählt wurde Frau Margarethe Roskopf, die das Amt der Schatzmeisterin übernimmt.

Wie auf der Mitgliederversammlung angekündigt, wurde inzwischen auch die Website der Gesellschaft neu gestaltet. Sie ist im Internet unter der alten Adresse [www.bhutan-gesellschaft.de](http://www.bhutan-gesellschaft.de) zu finden.

Der nächste Bhutantag 2006 findet am 25.März 2006 im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn statt.

### Bhutantag 2005 in Wolfenbüttel

„Fachwerk in Bhutan und Deutschland“ – das war das Hauptthema auf dem Bhutantag 2005. Prof. Manfred Gerner, Präsident der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft (DBHG), der gleichzeitig einer der führenden Spezialisten für Fachwerk in Deutschland ist, war es nämlich aufgefallen, wie viele Ähnlichkeiten es in der Holzbauweise in beiden Ländern gibt. Das gab



**Prof. Manfred Gerner bei der Eröffnung der Veranstaltung.**

den Anlass, zur alljährlichen Hauptveranstaltung der Gesellschaft am 21. und 22.Mai nach Wolfenbüttel einzuladen, denn diese ehemalige Residenzstadt der Welfenherzöge bietet in reichlichem Maße Anschauungsmaterial für die interessanten Parallelen in Bauweisen und Symbolik im deutschen und bhutanischen Fachwerk. Für die rund 65 Mitglieder der DBHG, die aus allen Teilen der Bundesrepublik angereist waren, war der Bhutantag über die fachliche Information hinaus eine Gelegenheit, eine der am besten erhaltenen Städte mit Fachwerkarchitektur aus Renaissance, Ba-



**Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Bhutantags 2005 in Wolfenbüttel vor dem Lessinghaus.**  
Photos: Brauer

rock und Rokoko kennenzulernen. Bei schönstem Sonnenschein konnten die Teilnehmer am Sonntag die sachkundige Führung durch die zauberhafte Innenstadt genießen, die von der Stadt Wolfenbüttel organisiert war.

Am Samstag hatte Dipl.-Ing. Hans Mai mit seinem Vortrag über die Entwicklung der Stadt Wolfenbüttel seit dem 12.Jh. bereits die Neugier der Tagungsteilnehmer geweckt und auf die Besonderheiten des Wolfenbütteler Fachwerks hingewiesen. Vertieft wurden die Eindrücke durch einen Empfang durch Oberbürgermeister A.Grummert im Historischen Rathaus, einem der eindrucksvollsten Fachwerkbauten der Stadt. Richtig spannend wurde es dann in dem abendlichen Vortrag von Prof. Gerner, der anhand vieler Detailphotos auf die reichhaltige Symbolik, vom Drudenfuß bis zum Lebensrad und allerlei Abwehrdämonen an deutschen und bhutanischen Fachwerkbauten aufmerksam machte. So waren die Blicke und Sinne der Tagungsteilnehmer schon geschärft für eigene Beobachtungen in der Stadt, und nach dem Goetheschen Motto „man sieht, nur was man weiß“ wurde der Rundgang durch Wolfenbüttel für viele zu einem echten Bildungserlebnis.

Aber auch über Bhutan war bei der Tagung noch allerlei Neues zu erfahren. Der Architekt Dr. Marc Dujardin aus Belgien dozierte über die „lebende Architektur“ Bhutans und erläuterte seine überraschende These, dass steter Wandel, Abbruch und Wiederaufbau Ausdruck des bhutanischen Traditionsbewusstseins seien – entgegen der weit verbreiteten Meinung von der Beharrungskraft buddhistischer Kultur. Dr. Petra Maurer aus Bonn sprach über kulturelle und religiöse Grundlagen für die Errichtung von Gebäuden, wobei die Geomantie eine große Rolle spielt – auch hier nicht ohne Parallelen auch zu frühen westlichen Kulturen. Ergänzt wurde ihr Vortrag durch

Lama Geshe Nawang Thapkhe aus Erpel, der Rituale zur Vorbereitung eines Bauplatzes beschrieb, die auch heute noch genau beachtet werden.

Kerstin Grothmann aus Berlin schließlich, die in einem Projekt in Tibet gearbeitet hat, zeigte in einem durch einen Videofilm illustrierten Vortrag konkrete Arbeitsschritte beim Aufbringen des Dach- und Bodenbelags zentraltibetischer Häuser, wie es sehr ähnlich auch in Bhutan gemacht wird. Besonders eindrucksvoll hierbei das gemeinsame Stampfen des Lehms für die Bodenbeläge unter Begleitung von charakteristischen Arbeitsliedern, festgehalten in einem fröhlichen Film, der zum Mitlachen reizte und zeigte, dass buddhistische Frömmigkeit und Tradition durchaus auch ausgelassene Heiterkeit zulassen kann.

Damit die aktuelle Entwicklung in Bhutan bei diesen Ausflügen in die Welt der Architektur nicht ganz aus dem Blickfeld der Teilnehmer geriet, erläuterte der aus Genf angereiste Botschafter Bhutans, DASHO SONAM T. RABGYE, in seiner Begrüßungsansprache den erst kurz vorher veröffentlichten Verfassungsentwurf, der bis Ende des Jahres nach einer allgemeinen Diskussion per Referendum verabschiedet werden soll. Bhutan wird durch diese Verfassung zu einer konstitutionellen Monarchie mit einem Mehrparteiensystem, in dem der König nur noch begrenzte Rechte wie den Oberbefehl über die Armee behält. Die neue Verfassung soll auch eines der Hauptthemen der nächsten Bhutantags im Jahr 2006 werden.

Zum Abschluss waren sich die meisten Teilnehmer einig, dass sich die Reise nach Wolfenbüttel gelohnt hatte. Auch die lokale Presse berichtete mehrfach über die Tagung, sodass auch das Fachwerkland Bhutan nun in der Fachwerkstadt Wolfenbüttel bekannt geworden sein sollte.

**Dieter Brauer**  
(Weitere Berichte über die Tagung auf den folgenden Seiten)

## Cham-Tänze in Düsseldorf

Die „Royal Academy of Performing Arts“ (RAPA), das staatliche Tanzensemble des Königreichs Bhutan, zeigte in Düsseldorf im Museum Kunstpalast einen Querschnitt durch Tänze und religiöse Rituale unter dem Titel „Le Cham“. Organisiert und finanziert wurde der Auftritt vom Institut Francais, der Kunststiftung NRW, dem NRW-Kultursekretariat und der Landesregierung NRW.

Vielen Mitgliedern der Bhutan Gesellschaft wird der Abend im Hof des Alten Schlosses von Stuttgart im Sommer 2000 noch in Erinnerung sein, als dieselbe Truppe mit ihren farbenprächtigen Maskentänzen Hunderte von Zuschauern verzauberte und begeisterte.



Der Auftritt in Düsseldorf litt dagegen unter dem wenig anheimelnden Ambiente des kahl und streng wirkenden Robert-Schumann-Saal, der keine vergleichbare Stimmung aufkommen ließ. Es fehlten auch jegliche Worte der Begrüßung oder Einführung in die für die meisten Zuschauer doch wohl fremde Kultur und Religion des tantrischen Buddhismus. Zwar hatte es zwei Tage zuvor an anderer Stelle eine wissenschaftliche Einführung in die Themen des Cham gegeben, aber das nutzte nur den Zuschauern etwas, die Zeit für den Besuch beider Veranstaltungen gehabt hatten. So blieb der Abend etwas unbefriedigend, wenngleich das bunte Spektakel auf der Bühne trotz allem einen Eindruck von Bhutans reicher Kultur hinterließ und die hohe Professionalität aufscheinen ließ, die die RAPA-Tänzer erreicht haben. D.B.



## Bhutanreise der DBHG Oktober 2005



Die Reisegruppe am Pele-la Pass

Der geplanten Delegationsreise konnte Staatssekretärin Aum Neten wegen zu vieler entsprechenden Anfragen nicht zustimmen, und so wurde es eine erfolgreiche Projekt- und Freundschaftsreise. Vom 27. September bis 5. Oktober konnten vom Autor dieses Berichts die zahlreichen offenen Fragen zur Projektarbeit (Lingshi Dzong, Choetsi Lhakhang, Bjee Samten Choling Lhakhang, das Brückenprojekt in Punakha und ein neues DBHG-Projekt) mit den bhutanesischen Partnern im Home-Ministry weitgehend geklärt werden. Für eine Reihe von Restarbeiten am Choetsi-Lhakhang oberhalb des Parotales finanziert die DBHG mit 50.000 NU die Materialkosten.

Vom 1. bis 5. Oktober regnete es 5 Tage und Nächte ununterbrochen in Bhutan. Mit dem Eintreffen der Reisegruppe kam auch das schöne Wetter. Nach einem Tag in Thimphu mit Besuchen des Krankenhauses für traditionelle Medizin, der Staatsbibliothek, des Zorig Chusum Instituts und des Folk Heritage Museum ging es am nächsten Morgen über den Dochu La ins Dragons Rest Resort bei Wangdi. Die Besichtigung des Dzongs und die Wanderung durch das Steinhauerdorf Rinchengang füllte

den Tag. Drei "Bergsteiger" suchten und fanden hoch in einem Seitental den von Thangtong Gyalpo gegründeten Lhakhang Shar Chitog Kha.

Dukpa Kunley's Chimi Lhakhang, das "deutsche" Krankenhaus in Punakha und der Punakha-Dzong standen als Nächstes auf dem Programm, ehe es zum Pele La hinauf und weiter in das Phobjikatal ging. Dort erwarteten uns zwar noch keine Schwarzhalskraniche, aber das wunderbar gelegene neue Hotel "Dewachen". Sonntags morgens konnten wir bei herrlichem Wetter den Fortgang der Arbeiten am Ganteykloster beobachten und den Chendebji Chorten besuchen und erreichten schließlich das ebenfalls neue Hotel Yangkhel-Resort vor Tongsa zum Mittagessen. Dann ging es durch die herbstlichen Wälder über den Yutong La und den Kiki La nach Bumthang. Am Eingang des Chumetales warteten die Dorfbewohner auf uns und bewirteten uns im Chuckchi Lhakhang mit Süßigkeiten und Arak: die Sanierung dieses Lhakhangs soll das neue Projekt der DBHG werden.

Am ersten Tag im Bumthangtal besuchten wir dort die "Generalprobe" der Mönche für das große Djakar Tsechu, danach in ehrwürdiger Stille Jamba Lhakhang und Kurje, darauf kam ein kurzer Spaziergang zum Kettenhemd von Schatzfin-

der Pema Lingpa im Tamshing Lhakhang und am Nachmittag schließlich der Basar von Djakar. Am zweiten Tag im Bumthangtal fuhr der größere Teil der Gruppe ins Tangtal und stieg die zwei Stunden zum Kunzedrak Lhakhang auf, während eine Dreiergruppe den langen und schwierigen Anmarsch durch Bambusdickicht über das Peysaling Kloster wählte. Der Besuch des mystischen Sees von Menbartso rundete den Tag ab.

Als nächsten Höhepunkt durften wir einen Tag des Djakar Tsechus, beginnend mit dem Tanz der Herren der Leichenäcker, miterleben. Wir waren begeistert und ergriffen von diesem Ritual. Am Abend ging es dann noch zurück nach Tongsa, wo eine Abordnung mit dem Gup, dem Bürgermeister aus Bjee, auf uns wartete, um von uns eine Spende unseres Vorstandsmitglieds Martina Krüger von 50.000 NU für die Fertigstellung der Innenmalereien des Bjee Samten Choling in Empfang zu nehmen. Die Rückfahrt von Tongsa bis nach Paro bescherte großartige Blicke auf die Siebentausender im Norden Bhutans und ging auch wegen des Abschiedsfestes am Abend viel zu schnell zu Ende: insgesamt eine im Sinne der Ziele unserer Gesellschaft erfolgreiche Reise, mit für alle Teilnehmer unvergesslichen Eindrücken. **Manfred Gerner**



Der Chuckchi Lhakhang am Eingang der Bumthang-Täler als neues Sanierungsprojekt der DBHG. **Photos: Gerner**

# Kontroverse um nepalische Flüchtlinge aus Bhutan

## Zusammengestellt von Dieter Brauer

Am 13. Juni veröffentlichte „Der Spiegel“ in der Nummer 24/2005, S. 104, den nachfolgend dokumentierten Kurzbeitrag, der im Vorstand der DBHG wie auch vielen unserer Mitglieder auf Verwunderung und Ablehnung stieß.

*fügt, finden sich in den Jahresberichten von Amnesty International seit Jahren nur Hinweise auf einzelne Fälle von Misshandlung in Polizeigewahrsam. In den Berichten der zurückliegenden Jahre ist darüber hinaus von maximal 150 politischen Gefangenen die Rede. Der als „Nelson Mandela“*

BHUTAN

### Ein König lässt säubern

Die abgeschiedene Himalaja-Monarchie, ein ebenso exklusives wie teures Reiseziel von der Größe Niedersachsens, treibt rigoros die massenhafte Vertreibung einer ihrer größten Ethnien voran: Seit den neunziger Jahren wurde bereits jeder sechste Einwohner aus dem Land verbannt. 130 000 Menschen wurde die Staatsbürgerschaft entzogen, die meisten vegetieren seither in südnepalesischen Flüchtlingslagern dahin – arbeitslos, apathisch, depressiv. Neue Kleidung haben sie dort seit zwei Jahren nicht mehr erhalten, die tägliche Reiseration wird nur noch sporadisch durch Gemüse ergänzt. Selbst Holz für die traditionelle Einäscherung von Verstorbenen fehlt. Die 1907 gegründete Erbmonarchie in Bhutan unter dem seit 33 Jahren regierenden König Jigme Singye Wangchuk will mit den Säuberungen vorgeblich „den Buddhismus retten“, in Wahrheit aber ihre Machtgrundlage sichern. Sie drangsaliert deshalb insbesondere die hinduistischen Lhotshampas, die wohl einen deutlich höheren Bevölkerungsanteil stellen als die buddhistischen Ngalongs. Die Ngalongs indes besetzen alle wichtigen Staatsämter – und machen deshalb aus dem genauen statistischen Verhältnis der Ethnien ein Geheimnis. Staatsbürger ist laut Gesetz nur derjenige, dessen Eltern seit 1958 Bhutaner sind – als Nachweis werden lediglich Grundsteuerquittungen aus jener Zeit akzeptiert. Entsprechend einfach ist es, unerwünschte Personen auszuweisen. Jeder Zweite, sagen Menschenrechtler, sei zuvor gefoltert worden, mehr als die Hälfte der Frauen hätten von Vergewaltigungen berichtet. Zahlreiche Gespräche zwischen Bhutan und Nepal blieben ergebnislos. Einen Vermittler lehnt Bhutan kategorisch ab.



König Wangchuk



104 DER SPIEGEL 24/2005

*Bhutans apostrophierte Teknath Rizal wurde zusammen mit 39 anderen politischen Gefangenen bereits im Jahr 1999 freigelassen. Über Massenvergewaltigungen von mehr als der Hälfte der Flüchtlings-Frauen, wie in Ihrem Bericht behauptet, gibt es überhaupt keine seriösen Hinweise.*

*Ihr Artikel geht leider mit keinem Wort auf die in den letzten Jahren erfolgten Entwicklungen in Bhutan ein. So wurde die Todesstrafe abgeschafft und von König Jigme Singye Wangchuk ein weitreichender Demokratisierungsprozess vorangetrieben. Seit dem März 2005 liegt ein Verfassungsentwurf vor, der die konstitutionelle Monarchie einführen und ein Mehrparteiensystem errichten soll. Zu Ende des Jahres ist darüber eine Volksabstimmung in allen Distrikten des Landes vorgesehen. Hinsichtlich der Flüchtlinge in nepalischen Lagern haben sich die bhutanische und nepalische Regierung nach vielen Verhandlungsrunden*

Am 17.6.2005 befasste sich der Vorstand mit dem Vorgang und beschloss, einen Leserbrief an den „Spiegel“ zu schreiben und einige in dem Artikel enthaltene Behauptungen richtig zu stellen. Der folgende Text wurde dem „Spiegel“ übermittelt, aber leider nicht abgedruckt.

*Sehr geehrte Redaktion, Ihr Kurzbeitrag zu Bhutan lässt ein völlig falsches Bild von der politischen Situation in diesem Land entstehen. Ohne irgendeinen aktuellen Aufhänger werden hier Behauptungen reproduziert, wie sie sich fast wörtlich in einem bereits im Jahr 2000 von E.C. Wolf anlässlich der EXPO veröffentlichten Artikel finden. So übernehmen Sie beispielsweise die Anschuldigung, jeder Zweite der 130 000 Flüchtlinge sei in Bhutan gefoltert worden. Ganz abgesehen davon, dass Folter in diesem Umfang einen gewaltigen Unterdrückungsapparat benötigen würde, über den das kleine Land überhaupt nicht ver-*

*schon 2003 auf ein Verifikationsverfahren geeinigt, das die Rückkehr eines Teils der Flüchtlinge ermöglichen soll. Ende Mai 2005 hat auch eine internationale überwachte Volkszählung stattgefunden, deren Ergebnisse Aufschluss über die Bevölkerungsverteilung und –größe geben wird. Es gibt kaum ein Beispiel in der Geschichte, dass eine absolute Monarchie, wie Bhutan es bisher war, ihre Macht freiwillig, ohne den Druck der Bevölkerung oder äußerer Ereignisse, in dem Maße beschnitten hat, wie es jetzt in Bhutan geschieht. Niemand, der Bhutan kennt, wird leugnen wollen, dass für das schwierige Verhältnis zwischen buddhistischer Mehrheit und der nepalisch-stämmigen Bevölkerung eine Lösung gefunden werden muss. Gerade die jetzt stattfindende Einführung der Demokratie und Gewaltenteilung bietet dafür aber die besten Chancen.*

Dieter Brauer  
Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V.

## Weiterer Leserbrief

Ein weiterer Leserbrief an den „Spiegel“ wurde von Michael den Hoet verfasst, aber ebenfalls nicht veröffentlicht. Auch dieser Brief ist im Folgenden dokumentiert.

*Letter to the Editor  
Ladies and Gentlemen,*

*as a trained historian and editor of the Buddhist scientific journal „Buddhism Today“ I am quite familiar with the conditions in Bhutan – we have frequently informed our readers about the Himalaya kingdom.*

*In your edition of June 13, 2005, an article in the foreign affairs section of your journal reported about several tens of thousands of people belonging to the ethnic group of the Lhotsampas, many of which stayed in Bhutan years ago and now live on camps in Nepal. However, in his humane solidarity with the refugees the author goes over the top with his assessment of the situation, making no effort to understand the position of the other side – that of the government of Bhutan. With better research, factual mistakes and one-sidedness could have been avoided.*

*To understand the roots of the problem a look back into the past is needed. The state of Bhutan – which emerged from a union of Buddhist tribes – goes back to the early 17<sup>th</sup> century. The immigration of Hindus from Nepal began in the end of the 19<sup>th</sup> century. Until 1958 this was tolerated, then Bhutan decreed a stop to immigration. Nevertheless a citizens act of the same year opened the opportunity for Nepalis who had immigrated until then and also to their direct descendants, to accept the nationality of Bhutan. However, in the following decades migration into South-Bhutan continued because of the heavy population pressure in Nepal und the badly controlled border between India and Bhutan. Also, the birth rate of the Hindu migrants was considerably higher than that of the original population of Bhutan which was used to think in terms of ecological sustainability.*

*When a partial census in 1980 showed the extent of the increase, the government reacted with a policy which was bent on integrating and culturally assimilating the population of Nepali origin. This did not work out: not least under the influence of Nepali settlements south of the border (there are several million people of Nepalese origin permanently in India without valid papers) political organisations emerged. Their demonstrations shattered the political self-confidence of the Old-Bhutanese who felt threatened by the “land grabbing” and the “infiltration” of the Lhotsampas. In the end, it came to violent unrest and guerrilla activities on the side of the people of Nepali origin which resulted in many deaths. (Website of the Library of Congress)*

*This finally led the government of Bhutan to expel tens of thousands of what in its eyes were illegal immigrants to Nepal, an event which happened mainly in 1991. That this was accompanied by extreme hardship and abuses is not even denied by the Bhutan government. In the course of the years it has repeatedly declared its readiness to readmit thousands of refugees who had previously lived for a longer period of time in Bhutan (see below).*

*Going into detail, I find the following wordings of your short article erroneous:*

**“Since the nineties, one in every six inhabitants was banned from the country. 130 000 people lost their citizenship.”**

*This contains several inconsistencies:*

- 1. The exact population figure of Bhutan is unknown. Estimates range between 600 000 and 2.2 million inhabitants. On which population figure do you base your claim “one in every six inhabitants”?*
- 2. In this country it is also normal that immigrants must have a legal residence permit if they want to settle here permanently. According to the Bhutanese citizens acts of 1958 and 1985 a large percentage of the expelled people had resided illegally in Bhutan. They had never been granted citizenship.*
- 3. The phrase “since the nineties” suggests that the compulsory resettlement of Hindus from South-Bhutan is continuing. Fact is that this happened years ago, mainly in the year 1991. Of the slightly more than 130 000 people, most of whom are living in Nepalese refugee camps, several tens of thousands were born during the last twelve years. (see reports of UNHCR). Those born in Nepal never possessed Bhutanese citizenship.*

**“The hereditary monarchy under King Jigme Singye Wangchuck says it wants to ‘save buddhism’ through these ethnic cleansings, but in reality it wants to preserve its basis of power”**

*This seems to be an allusion to the fear for a rare culture. Indeed, several former Buddhist cultures in the Himalayas have been destroyed during the last decades through influences from outside. Neighbouring Sikkim for instance used to be a country which was 100 per cent Buddhist. In the 1970s the descendants of Nepalese immigrants toppled the King who was of Tibetan origin and opted for the country’s accession to India. Today the numerical relation between Hinduist and Buddhist ethnic groups is about 65 to 35. To connect Buddhism with alleged “ethnic cleansings” is polemical: human rights violations are incompatible*

with Buddhist principles. Furthermore, you seem to have overlooked that King Jigme Singye Wangchuck of all people is an outspoken adherent of democratic ideas. On his initiative, a new constitution was started which is to assure the transition from absolute monarchy to democracy. Four years ago, the King of his own free will installed a council of ministers to which he devolved many of his powers. By the way: the majority of the Bhutanese, according to polls, reject the turn to democracy: they prefer to leave the responsibility in the hands of King Jigme Singye Wangchuck. (S. Bhutan unveils new Constitution", BBC)

**"The (Buddhist) Ngalongs occupy all important government positions".**

No, also members of the Sarchongpas - the other large Buddhist ethnic group which has been living for centuries in the country – are represented in high positions. The handicaps of the Hindus living in the country result for a good part from their lack of fluency in the national language Dzongkha. This is comparable to the problems with minorities in Europe, for instance with the people of Turkish origin living in Germany or with people of Russian origin in Latvia.

**"Every second person, say human rights activists, had been tortured before, more than half the women had told stories of rape."**

*It is natural that refugees represent their tales of woe as dramatically as possible to attract attention. If in addition the country concerned is as closed up as Bhutan, which for a long time did not have a systematic information policy, it may sometimes happen that even renowned human rights organisations take over such stories without checking them properly.*

*Not to mention that torture and rape are profoundly un-Buddhist behaviour which a soldier of a Buddhist country would try to avoid by all means out of concern for his own karma: I cannot imagine how a few thousand Bhutanese soldiers would be able to torture and rape tens of thousands of people within a few months as you suggest in the wording of your article. How is this supposed to have happened in such a short time?*

**"Numerous talks remained without result. Bhutan categorically rejected a mediator".**

*Years ago, Bhutan asked India to act as a mediator, but the big neighbour declined. There are also contacts to the United Nations (Bhutan is a member since 1971); there is a good cooperation with the UN in many fields. However, when it came to the Nepali-Bhutanese refugee problem various diplomats of the UNHCR insisted from the beginning that Bhutan should take back all the resettled per-*

*sons. For this reason, they were not considered as neutral mediators in the eyes of the Bhutanese side. Nevertheless, the talks between Nepal and Bhutan were never permanently interrupted in the last years. Bhutan has indicated its willingness to compromise. However, the frequently changing governments, political instability – most recently civil war and the state of emergency – in Nepal time and again negatively affected the course of the negotiations.*

*Only a few weeks ago the foreign minister of Bhutan, Khando Wangchuk, said in an interview with the Austrian paper "Der Standard" about the critical situation in neighbouring Nepal: "Because it is in a neighbouring state the instability there is affecting us, and there may be political and economic side effects. Everyone is losing there in the present situation, especially the poor. This increases the pressure on our borders. The government is changing every two months, so we are unable to solve our problem with the Bhutanese of Nepali origin who are living in refugee camps in Nepal. The political will to do this has been there for years, but an attempt to bring them back only failed in 2003."*

*You can see: the situation is not as black and white as your short article portrays it. I would be pleased if your next reports on the situation in and around Bhutan would be more factual and differentiated. For as a reader of Der Spiegel for many long years I appreciate the magazine for its comprehensive, well researched and balanced style.*

*With best regards  
Michael den Hoet*

### **Stellungnahme von UNHCR**

Um zu erfahren, wie unabhängige Institutionen die Lage der Flüchtlinge in den Lagern in Nepal beurteilen, baten wir das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) um die Beantwortung einer Reihe von präziser Fragen, die sich aus den Behauptungen in dem „Spiegel“-Artikel ergeben. Das UNHCR betreut die Flüchtlinge in Nepal und ist daher mit der Situation am besten vertraut. Wir dokumentieren die Fragen und Antworten im Originaltext, um mögliche Fehler oder Missverständnisse bei der Übersetzung auszuschließen.

**(a) Is it true that the refugees in the camps generally show an apathetic-depressive attitude, that their psychological state of mind has deteriorated and psychological counselling has been discontinued?**

After 15 years of life in the camp with no prospect of a solution in sight, one can not expect a cheerful atmosphere. Psychological problems are in increase and there is no psycho-social counselling available to refugees. However, majority of refugees are still coping well and maintain their mental health. School attendance is still over 90% and

some 80% of families generate some income from labour – these are not indicators of prevalence of an apathetic-depressive attitude. Nevertheless, more the situation remains unsolved more of the apathetic-depressive attitude we may expect. Continuing to keep refugees for longer periods in the camps defies basic humanitarian deliberations.

**(b) Is it true and has it been reported by HCR that alcoholism, violence and sexual misuse are increasingly prevalent among them?**

Alcoholism and violence are indeed present in the camps, as well as the sexual and gender based violence, but the incidence is far from the scope which would mean that these problems are prevalent in the camps. On contrary, given the congested social environment and growing frustration of the community which is of a size of a town (over 100,000), the incidence of such problems is lower than expected.

**(c) Is it true that half of the refugees have been tortured and more than half of the women are reporting incidents of rape?**

This is very far from truth. Out of more than 100,000 refugees, some 1,700 have been identified as possible victims of torture or inhuman and degrading treatment prior to flight. There were 40 rapes and attempted rapes reported in 2004 and 19 in the first seven months of 2005. We have many reasons to believe that most of the rapes and attempted rapes are reported. If you are interested, I can share our 2004 SGBV report with you.

**(d) Is it true that leaving the camps requires an exceptional permit controlled by the military?**

According to the Camp Rules, refugees should obtain permission from the Camp Supervisor to leave the camps. This is one of the overly restrictive provisions in the Camp Rules, drafted by the Government when the camps were established. Government have never attempted to implement these provisions but they pose a continuous threat to refugee rights and freedoms. The permissions to leave the camps are normally issued to everybody who request them and are never controlled by army. Refugees who leave the camps for a day or two normally do not ask for the permission at all. The exception to this is the situation next to Beldangi camps, where there is permanent police post. Last year over a period of six weeks, when the tensions between refugees and locals were high, the police was checking the out-passes. This was not to the liking of the government's camp supervisor since his workload was increasing. As the situation between locals and refugees calmed, the police ceased to check the out-passes. The only consequence of leaving the camp without permission for a longer period is the aid suspension, which can be again reinstated once the refugee is back to the camp.

**(e) Is it true that rice rations have been reduced to a level just sufficient for one meal per day and vegetables are made available only sporadically, and that kerosene rations are not enough for minimum cooking?**

WFP provides refugees the following ration (per person per day) to refugees: 400 gram of Rice; 40 grams of Pulses (lentils); 35 grams of Wheat Soya Blend; 25 grams of Vegetable Oil; 20 grams of Whole Small Gram; 20 grams of Sugar and 7.5 grams of Salt. This ration provides each refugee with about 2,100 Kcal of energy and it meets the full standard international ration for refugees. Additionally UNHCR provides refugees with a complimentary vegetable ration (per person per week): 300 grams of Potatoes; 100 grams of Onion and 20 grams of Ginger or Garlic. This ration is intended to improve the food palatability for refugees. Both rations are provided to the refugees in a timely manner and different mechanisms are in place to ensure that each and every refugee receives their entitlements.

Kerosene is distributed to each refugee family at the following rate: 1 litre per person per week for up to 2 family members and ½ litre for an additional family member. According to the last distribution data the average distributed quantity per family per week is about 4.4 litres. This quantity is enough for minimum cooking however the increasing cost of kerosene is becoming difficult to sustain as it represents a significant component of the operations expenditure and UNHCR is currently planning, with refugees, government and implementing partners, the modalities of introducing bio-briquettes as a sustainable alternative to kerosene for cooking.

**(f) Is it true that expecting mothers are in serious danger and health problems because of the food situation, that all programmes supporting children have been discontinued and schooling has been reduced?**

The food situation in the camps is normal and there are no reports of refugees' sufferings due to food shortage. Additionally, pregnant women are included in a supplementary feeding programme where they receive extra ration on top of the general ration provided by WFP. The primary health care is implemented by the Asian Medical Doctors Association (AMDA) which is a well reputed NGO in the field of health, employing adequately qualified staff to look after the refugees' health. AMDA is also monitoring the nutrition status of refugees through different mechanisms including the annual nutrition survey. The education programme in the refugee camps has not been reduced. All schools are functioning as normal. The attendance rate of primary education in the camp is at 97%. UNHCR continues to support the activities of Children Forum, which involves an increasing number of youth and children over variety of fields, including advocacy to prevent child abuse and SGBV and organisation of educational, cultural and sport events.

**(g) Has the basic health care been reduced, and are medicines distributed in the camps after expiration dates?**

Health care assistance in the refugee camps has not been reduced. There are Primary Health Posts as well as Basic Health Units in all the camps, which provides for easy access to health services, not only to refugees but to neighbouring local communities as well. The supply and quality of medicines is according to the WHO guidelines and is managed by AMDA.

**(h) Is it true that the refugees have not received any clothes since more than two years and no wood for funerals?**

True, agencies have not provided any clothing for the refugees in last two years including the uniform for school children. This was one of the identified gaps in our operation, which is due to funding shortfall, and ensuing prioritisation of livelihood assistance to refugees.

Since the beginning of UNHCR assistance programme in the camps, the practice is that refugees manage the firewood for funerals themselves by collecting a nominal amount from neighbours and relatives and buying it from the local Community Forest User Groups (CFUG). In some camps, they

are receiving firewood from CFUG free of cost. UNHCR supports only vulnerable families with firewood for cremation.

**(i) Does it happen that the military are shooting at refugees if they try to collect fire wood in the forests?**

This has never happened so far and it is highly unlikely to happen. The army is not involved in protection of forests. The forests are protected by Community Forest User Groups (CFUG), who are unarmed. There had been several incidents of scuffles and bamboo stick fights between refugees and members of the CFUGs, never with severe consequences. It has been almost a year since these types of incidents ceased as the refugees and CFUGs improved their relations and established joint committees to mediate in the cases of dispute. **UNHCR, Nepal, 2 September 2005**

Sicher wird uns die Kontroverse um den Ursprung und gegenwärtigen Stand des Flüchtlingsproblems auch in Zukunft beschäftigen. Um eine gerechte und friedliche Lösung des Problems zu erreichen, sollten aber die Fakten stimmen und keine falschen Behauptungen verbreitet werden, die den Konflikt eher verschärfen dürften als einem Ausgleich zu dienen.



Nepalisch-stämmige Flüchtlinge in einem Lager in Nepal.

Photo: UNHCR/J.Panonis

# Entwicklungspolitischer Erfolgskurs in Bhutan?

Von Uwe Henrich

Entwicklungspolitisch kommt Bhutan gut voran. Dies ist die Einschätzung der Weltbank und der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB).

Die Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts (BSP) lag mit 7 % im Jahre 2004 nur leicht unter dem Durchschnitt in der Region Süd-Asien (7,5 %). Zu dieser Ländergruppe gehören neben Bhutan: Afghanistan, Bangladesh, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka. Bhutans Wirtschaftswachstum wird nach Einschätzung der ADB im laufenden Jahr 2005 nachhaltig auf rund 8 % steigen.

Das quantitative Wachstum ist aber nur die eine Seite der Medaille: Entscheidend ist die Qualität dieses Zuwachses an wirtschaftlicher Kraft.

## 1. Projektbeispiele

Die Weltbank hat über ihre Tochterorganisation „International Development Association“ (IDA) im März dieses Jahres einen besonders günstigen Kredit (zinsfrei mit 0,75% jährlicher Bearbeitungsgebühr und 35 Jahren Laufzeit) in Höhe von 7 Mill. US \$ für den Ausbau der ländlichen Infrastruktur an Bhutan gegeben. Wer jemals in Bhutan gereist ist, weiß, wie schwer es für die Kleinbauern in den entlegenen Gebieten ist, ihre Produkte zu den lokalen Märkten zu bringen. Konkret geht es deshalb bei diesem Weltbank-Vorhaben um rund 90 km neue Zubringerstrassen zu den Dörfern und die Verbreiterung von 114 km Maultierpfaden zur Nutzung durch Klein-Traktoren. In diesem Zusammenhang sollen auch 1.200 Bauern-Familien (also immerhin mehrere tausend Menschen) in neuen und nachhaltigen Anbaumethoden geschult werden.

Die ADB sieht für Bhutan im Zeitraum 2005/2006 ein Vergabevolumen von knapp 64 Mill. US \$ vor. Auch hier geht es in erster Linie um die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen Räumen. Geplant wird neuer Wegebau, die Elektrifizierung von Dörfern sowie auch die Weiterbildung von Kleinbauern.

Wesentliches Ziel solcher beispielhaft genannter Projekte ist es, eine sich sonst unausweichlich vergrößernde Kluft im Lebensstandard zwischen städtischen und ländlichen Räumen möglichst zu verringern. Immerhin gelten nach Untersuchungen, die von Fachleuten aus Bhutan gemeinsam mit der ADB unternommen wurden, zumindest 25 % der Gesamtbevölkerung als arm. In den Städten liegt der Anteil der Armen bei nur rund 3 %, in ländlichen Regionen ist der Anteil etwa zehnmal höher.

## 2. Entwicklungspolitische Fortschritte

Wichtiger und international anerkannter Maßstab für entwicklungspolitische Erfolge ist der Beitrag eines Landes zu den „Millennium Development Goals“. Finanzminister und ADB-Gouverneur Wangdi Norbu konnte bereits auf der ADB - Jahresversammlung 2004 auf beachtliche Erfolge in der Politik seines Landes verweisen. Unter anderem führte er aus:

„Ich möchte erwähnen, dass wir bei der Erreichung der „Millennium Development Goals“ gute Fortschritte machen. Bisher haben wir zwei Ziele erreicht und wir sind auf gutem Wege, mehrere der anderen Ziele bis zum Jahre 2015 zu erreichen. Der Prozentsatz von untergewichtigen Kindern im Alter von bis zu fünf Jahren wurde erheblich verringert – ein Indikator zur Überwindung von extremer Armut und Hunger – und der Anteil von Menschen ohne nachhaltigen Zugang zu gesundem Trinkwasser ist auch halbiert worden. Dies war möglich aufgrund des entschiedenen politischen Willens, der generellen politischen Rahmenbedingungen und der Unterstützung durch Entwicklungs-Partner.

Im Wirtschaftsbereich läuft die Entwicklung mit Unterstützung unserer Entwicklungs-Partner recht ordentlich. Im letzten Fiskaljahr ist unsere Wirtschaft um rund 6% gewachsen. Hauptursache hierfür sind die Investitionen im Infrastrukturbereich, der immer noch ein grundlegender Engpass ist. Die Preise sind generell stabil, die Devisenreserven einigermaßen angemessen, der Schuldendienst liegt unter 5% und die Import-Export – Verhältnisse sind gut steuerbar.

Die Grunddaten der Wirtschaft entwickeln sich auch positiv, so haben sich die Kredite an den Privatsektor im vergangenen Jahr um 29% erhöht. Der Finanzsektor ist recht robust, in ihm entwickelt sich ein gesunder Wettbewerb. Jedoch sind wir grundsätzlich immer noch ein schwaches Land mit wenig nationalen Ressourcen, und wir müssen uns noch auf absehbare Zeit auf Auslandshilfe verlassen.“

Auf der diesjährigen ADB – Jahresversammlung im Mai in Istanbul sprach Wangdi Norbu vom „Quantensprung“ in den Entwicklungsanstrengungen Bhutans aufgrund der gleichzeitigen Bemühungen im wirtschaftlich-sozialen und im politischen Bereich (Verfassungsreform, Übergang zur konstitutionellen Monarchie): „Wir sind hoffnungsvoll, dass durch unseren Übergang zu einem for-

mal demokratischeren System auch die gute Regierungsführung („good governance“) weiter verstärkt wird.“

### 3. Bhutan und die ADB

In einem Gespräch mit mir unterstrich Wangdi Norbu, dass Bhutan von der Zusammenarbeit mit der ADB sehr profitiert habe. Bis Ende 2004 erhielt Bhutan 111,2 Millionen US \$ von der ADB an günstigen Darlehen und 33,6 Millionen US \$ an unentgeltlicher Technischer Hilfe. Diese Gelder – so Wangdi Norbu - seien alle in sozialen Bereichen investiert worden, die für Bhutans wirtschaftlich-soziale Entwicklungsziele und für die Armutsbekämpfung von vitaler Bedeutung sind.

Allerdings wies der Gouverneur auch darauf hin, dass die Vergabebedingungen der Bank sehr streng seien. So sei es zum Beispiel in einem Land wie Bhutan schwierig, bei Infrastrukturvorhaben die geforderte kalkulierte Verzinsung des einzusetzenden Kapitals („Rate of Return“) zu erreichen.

Straßenbau und Elektrifizierung in Bhutan seien aufgrund der immer noch wirtschaftlich sehr niedrigen Ausgangslage anders zu bewerten als in weiter entwickelten Ländern Asiens. Hohe Investitionskosten könnten sich erst längerfristig auszahlen. (Hinzu kommt sicher auch die geringe Bevölkerungsdichte im Land.) Sein Wunsch wäre es, dass die sehr generellen Regelungen internationaler Partner mehr auf die besonderen Bedingungen im jeweiligen Empfängerland zugeschnitten würden. Norbu betonte aber auch, dass er sehr wohl verstehe, wie schwierig ein solcher Balanceakt zwischen notwendigen generellen Regelungen und länderspezifischen Auflagen sei.

Besonders gut seien die Erfahrungen mit unentgeltlicher Beratungshilfe. Dies habe in vielen Fällen die Verwirklichung von Projekten und Politik-Reformen sehr erleichtert. Auch hier seien aber die Vorbereitungen für eine konkrete Beratungshilfe ziemlich kompliziert und langwierig. Es sollte möglich sein, für konkrete Fragestellungen (Beispiel: Wäre es richtig, ein weiteres Verkehrsflugzeug zu kaufen?) auch kurzfristig die erforderliche fachliche Beratung zu erhalten.

Die von Wangdi Norbu gewünschte stärkere Berücksichtigung der landesspezifischen Entwicklungsbedingungen ist letztlich klare und eindeutige Konsequenz der Millenniumserklärung. ADB, Weltbank und auch bilaterale Partner müssen insoweit noch erheblich flexibler werden.

### 4. Entwicklungspolitische Zukunftsaufgaben

Im Laufe der kommenden Jahre steht Bhutan vor einer zumindest dreifachen entwicklungspolitischen Aufgabe:

- Überwindung der wirtschaftlich-sozialen Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Zonen,

- Schaffung von etwa 70.000 neuen Arbeitsplätzen bis ca. 2007,
- Nutzung und Ausbau der eigenen Einnahmequellen, vor allem Elektrizitätsgewinnung und Tourismus.

Diese konkreten Aufgaben sind eng verwoben mit den internationalen Bemühungen um die weltweiten Entwicklungsziele, sie sind auch eng verwoben mit dem überragenden bhutanischen Ziel der „Gross National Happiness“.

Unvermeidbar werden komplexe Widersprüche auftreten. Die Regierung wird beispielsweise das Pro und Contra einer intensiveren Tourismusförderung abwägen müssen: Die Zahl der internationalen Touristen ist im Jahr 2004 um 48 % auf rund 9.200 Personen gestiegen. Immerhin betragen die dadurch erzielten Einnahmen der Tourismusindust-



Neues Luxushotel in Paro.

Photo:Tashi Delek

rie in Höhe von 12,5 Mio. US \$ bereits 1,6% des Nationalprodukts. Die ADB beobachtet wohlwollend den Boom in der Tourismusindustrie durch entsprechende Investitionen zum Beispiel in Luxus-Resorts. Sie weist zu Recht auf die Schaffung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich hin und stellt fest, dass die zweite Einnahmequelle – Stromgewinnung für den Export – sehr viel weniger arbeitsintensiv ist.

Wie lässt sich von hier aus die Brücke zur Kindererziehung und Erwachsenenbildung unter dem Leitgedanken buddhistischer Werte schlagen? Wie soll ein entsprechend fundiertes Glücksverständnis als Alternative zum westlichen Konsumverhalten im Neoliberalismus – oder auch in einer „Sozialen Marktwirtschaft“ - entwickelt und nachhaltig beibehalten werden?

Bhutans Weg ist schwierig. Internationale Partner wie Weltbank und ADB begleiten das Land mit Wohlwollen und – wie mir scheint – steigendem Verständnis für seine Besonderheiten.

**Uwe Henrich** ist Diplom-Volkswirt und Ministerialrat a.D. im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Zeitweilig vertrat Henrich die Bundesrepublik Deutschland als Exekutivdirektor bei der ADB.



# Symbole im Fachwerk Bhutans und Deutschlands

Von Prof. Manfred Gerner

Bauen und Wohnen werden heute in Deutschland weitgehend unter materiellen Gesichtspunkten wie Funktionalität, Materialien und Kosten gesehen. Dies war früher in Deutschland wie in ganz Europa und ist heute noch in Bhutan anders. Eine ebenso große Rolle spielten bzw. spielen immaterielle Aspekte wie der nachhaltige Einfluss des Bauens auf die Umwelt, der Schutz für den Bau und dessen Bewohner vor Krankheit, Unfall, Unwetter, Katastrophen oder Missernten und entsprechende „Abwehrmechanismen“ gegen solche Unbilden. Weiter gehören zu diesen Aspekten der Wunsch nach Glück, die Einbindung der Menschen in das System von Erde, Sonne, Mond, Planeten, Tag und Nacht, Jahreszyklen – in Bhutan ist damit insgesamt die Einbindung in das Universum gemeint – und schließlich die Herstellung und Pflege religiöser Beziehungen, besser philosophischer Zusammenhänge für Bauten und Bewohner.

Eine Reihe von Symbolen immaterieller Aspekte des Bauens und Wohnens werden nachfolgend in Blöcken

- zum Prozess des Bauens
- zu den Abwehrmaßnahmen
- zu den Wünschen nach Glück
- und zur Religion

jeweils im Vergleich zwischen Bhutan und Deutschland dargestellt. Man könnte den Vergleich auch zwischen den Ländern des Mahajana-Buddhismus und den Ländern des christlichen Mitteleuropas darstellen. Erst durch die in Deutschland bis ins 18. Jahrhundert hauptsächlich verwendete Fachwerkbauweise, die in Bhutan bis heute die wichtigste Baukonstruktionsart ist, ergibt sich die Möglichkeiten des engeren Vergleichs zwischen Bhutan und Deutschland.

## Fachwerk

Weltweit gibt es nur drei Holzkonstruktionen zur Wandbildung: der Blockbau, der Stabbau und schließlich das Fachwerk.

In Bhutan bestehen die frühesten – wohl noch aus dem 17. Jahrhundert – erhaltenen Fachwerkwohnbauten aus Erdgeschoss in Lehmstampfbauweise, d.h. Pisé-Technik, und einem oder zwei Fachwerkobergeschoss. Als Holz für das Fachwerkskelett wurde fast ausschließlich das vor Ort vorhandene Kiefernholz verwendet. Die Ausfachungen bestehen aus Holztafeln, mehr aber aus aufgespleißten Bambusgeflechten, die beidseitig mit Lehm beworfen und verputzt sind – fast gleich der Lehmstakung in Deutschland. Die Versteifung wird im Wesentlichen durch mit Bohlen ausgestellte Gefache erreicht, in die die Fenster eingeschnitten sind. Die Erdgeschosse aus Lehm dienten und dienen als Viehställe, Lager, Verkaufsräume und Werkstätten, gewohnt wird in den Fachwerkobergeschossen. In Thimphu begannen 1972 die ers-

ten Massivbauten das traditionelle Fachwerk abzulösen. In den ländlichen Gebieten wird die Fachwerkbauweise, auch aus ökonomischen und ökologischen Gründen, bis heute fortgeführt.

In Deutschland begann mit Pfahl- und Pfostenbauten spätestens im dritten oder vierten Jahrtausend vor Christus die Entwicklung des Fachwerkbaus, die in ihren Grundzügen spätestens im 12. Jahrhundert nach Christus abgeschlossen war. Merkmale sind auf dreizonigen Grundrissen in der Mitte und im Süden Deutschlands und dreischiffigen Gebäuden in Norddeutschland basierende Gefüge und Konstruktionen, die die Bauweise in Deutschland bis zur Mitte des Barocks bestimmten.

Die Horizontalaussteifung wurde mit schrägen Hölzern, wie Kopf- und Fußwinkelhölzern, Kopf- und Fußstreben, Vollstreben oder Andreaskreuzen erreicht. Ab etwa 1750 wurde dann insbesondere in den Städten der Fachwerkbau von Massivbauten abgelöst. Die Zahl der heute noch vorhandenen über 2,4 Millionen Fachwerkgebäude in der Bundesrepublik ist ein eindrucksvoller Beleg für die ursprüngliche Bauweise.

Bei den Konstruktionen, den handwerklichen Lösungen, wird deutlich, dass im profanen Bereich der Technik, wie z.B. bei den Zählzeichen der Zimmerer oder den Holzverbindungen und den Werkzeugen sehr enge Parallelen aufzufinden sind, während insbesondere bei den Bau beeinflussenden religiös-philosophischen Fragen deutliche Unterschiede zu konstatieren sind. So werden die Architekturen und Schmuckformen der Fachwerkbauten in Deutschland von sich ablösenden Stilperioden bestimmt, während in Bhutan – im Zusammenhang des Kreislaufs von Werden und Vergehen – ein fast zeitloser Stil immer nur geringfügig modifiziert wird.

Bei den symbolischen Darstellungen sind die Ziele von der Abwehr von Unglück bis zum Streben nach Glück fast gleich, in der Darstellungsweise dagegen nur in einzelnen Fällen, während insbesondere die buddhistische Philosophie und die christliche Religion grundsätzlich unterschiedliche Darstellungen erfordern.

## Rituale beim Bauen

In Bhutan gehören zum Bauen zahlreiche, oft von Symbolen unterstützte Zeremonien wie das Ausschauen des geeigneten Baugrundes, die Reinigung dieses Baugrundes, die Festlegung des Baubeginns und die Einweihung. Nur zwei Riten, die Vergleiche mit Deutschland zulassen, sollen hier herausgegriffen werden: die Grundsteinlegung und das Richtfest.

Bauen bedeutet ganz allgemein tiefe und nachhaltige Eingriffe in Landschaft und Umwelt. Es zählen dazu sowohl der direkte Eingriff mit der Baugrube, aber auch der Verbrauch von Ressourcen und Ma-

terialien wie Lehm, Kalk, Natursteinen, Bambus und Holz. Diese Eingriffe werden in Bhutan als „Störung der Erdgeister“ angesehen. Um die Erdgeister zu beruhigen, d.h. übersetzt, den Schaden an der Umwelt zu begrenzen, wird kein Grundstein gelegt, sondern in einer groß angelegten Zeremonie eine Schatzvase in die Erde versenkt. Christian Schicklgruber schreibt dazu im Katalogband `Festung der Götter`: „In der Tradition vorbuddhistischer Vorstellungen gehört jeder Fels und jedes Stück Erde einem shidag, einem nichtmenschlichen „Besitzer der Erde“. Erde ist in diesem Zusammenhang als Lebensgrundlage allen menschlichen Seins zu verstehen. Die nichtmenschlichen Besitzer müssen bei allen Störungen ihrer Ruhe, wie z.B. durch Pflügen und Hausbau, um Entschuldigung gebeten werden – der Mensch ist nicht allein auf der Welt.“ Der symbolische Inhalt des Zeremoniells wird heute besonders deutlich mit den Fragen des behutsamen Umgangs mit unserer Umwelt verstanden.

Das Richtfest nach Fertigstellung der Fachwerk- und Dachkonstruktion und vor Beginn der Ausfachungsarbeiten beginnt mit einer Segen spendenden Zeremonie durch Mönche und wird mit fröhlichen Feiern von Bauherrn, Zimmerleuten und Nachbarn begangen. Nicht nur Ema Datsi gibt es in den Bergen, sondern es fließt auch reichlich Chang, das einheimische Bier, und Ara, der lokale Branntwein. Äußeres Zeichen des Richtfestes und Symbol sind kleinere Zweige oder Bäume mit bunten



**Dämonenfälle über einer Haustüre**

Bändern, die am Fachwerk befestigt werden. In Deutschland wird als Baubeginn heute die Grundsteinlegung begangen, die insbesondere bei großen und öffentlichen Gebäuden sich in der Form des Einmauerns eines Gefäßes mit der Bauurkunde, der Tageszeitung und der gängigen Münzen, begleitet von Ansprachen und einem gemeinsamen Essen darstellt. In früheren Jahrhunderten

wurde auch in Deutschland zum Baubeginn geoffert. Bis in das 8. nachchristliche Jahrhundert sind Menschenopfer überliefert, gefolgt von Tieropfern. Theodor Storms Schilderung vom Deichschluss ist beredtes Beispiel, wie populär die Tieropfer noch im 19. Jahrhundert waren. In den Fachwerkbauten des 17. bis 19. Jahrhunderts findet man häufiger in Aussparungen eingelegte Eier als Opfer, aber auch zum Beispiel in Runkel an der Lahn drei in die Lehmstakung eingemauerte Teichhühner. Zu den Richtfesten wurden früher in Deutschland auch die Segenswünsche der Kirche überbracht. Heute besteht das Richtfest im besten Fall aus dem Einschlagen des letzten Nagels durch den Bauherrn, dem Richtspruch des Zimmermeisters mit Glück- und Segenswünschen für Haus und Bewohner und dem anschließenden Richtschmaus von Bauherrn, Handwerkern – insbesondere den Zimmerleuten – und Nachbarn. In vielen Fällen wird leider der gesamte Ritus auf ein Geldgeschenk für die beteiligten Handwerker reduziert. Äußeres Zeichen, das Symbol, ist die geschmückte Richtkrone oder ein geschmückter Richtbaum auf dem First geblieben.

### **Abwehr von Dämonen und Unglück**

Die Abwehr von Unglück und Katastrophen, oft personifiziert durch dunkle Mächte, Ungeheuer und Dämonen, nimmt in der Symbolik am Bau in Bhutan einen breiten Raum ein. Vor allem helfen Mönche mit Gebeten, dem Rezitieren von Texten und



**Phallusdarstellungen als Abwehrzauber**

Ritualen Unheil von ihren Mitbürgern fernzuhalten. Dazu hat man früher oft Tierschädel und/oder 4 Geweihe mit und ohne Mantras oder religiöse Texte an das Fachwerkskelett genagelt. Bis zum heutigen Tage werden vielerorts religiöse Texte oder astrologische Kalender über den Haustüren angebracht, um Unheil abzuwehren. Weiter benutzt man zur Abwehr, zum Bannen von Dämonen, Teu-

feln und auch Misshelligkeiten das Dzoë, eine Art Geisterfalle. An den Türstürzen von Fachwerkbauwerken, vor Gebäuden allgemein, an Straßen und in Tempeln (Lkhkhangs) werden Fadenkreuze mit eng gespannten farbigen Fäden angebracht oder aufgestellt. Im Zentrum des Fadenkreuzes sind dabei besondere Opfergaben oder z.B. ein Schädel von Hund, Katze, Vogel oder Schaf eingearbeitet, oder es wird ein kleiner Altar mit Opfergaben hinzugefügt. Mit den Opfergaben werden die Dämonen angelockt und in den farbigen Fäden verfangen sie sich. In dieser „Falle“ werden sie dann mit Zeremonien gebannt und schließlich vernichtet. Als äußeres Zeichen wird das Dzoë verbrannt. Dzoës findet man von wenigen Zentimetern Größe bis zu mehreren Metern, teilweise auf Stangen hoch in den Himmel ragend.

Ein kräftiges Mittel ist die Hilfe von Drukpa Kunley, der insbesondere bei der Abwehr von menschlichen Angriffen, wie Hass und Missgunst hilft. Der Heilige Drukpa Kunley wurde 1455 in Tibet geboren und wirkte bis 1524 in Tibet und Bhutan. Drukpa Kunley erschütterte die orthodoxen Lehrmethoden durch Schocks und ersetzte Gebet und Meditation durch Liebe und Wein. Er provozierte die Menschen und setzte als Zauberwaffe sein männliches Organ ein. Dieses dient heute noch als Waffe, gemalt an Hauswänden oder aus Holz geschnitten an den vier Ecken der Hausdächer.

Andere Schutzfunktionen sind weit weniger populär als Drukpa Kunley. Man findet sie in Einzelfällen. Dazu zählt unter anderem die Swastika, das Hakenkreuz, mit der Linksdrehung deutlich den Ursprung aus dem Bon nachweisend.

Weniger für Fachwerkhäuser denn Tempel gibt es weitere Schutzmechanismen. Dazu gehören die vier Wächterkönige, z.B. der König des Wetens Virapaksha, mit Tschörten und Wunschjuwel, ebenso wie die Dharnapalas, die Schutzgottheiten der Lehre, wie z.B. Vajrapani.

Die Symbole zur Abwehr in Deutschland haben in Einzelfällen Bezüge zur germanischen Götterwelt, mehr entstammen sie den griechischen Apotropäen und sind insbesondere über die etruskische Kul-



Feuerbock aus Duderstedt zur Feuerbannung

tur nach Deutschland, weitergehend nach Mitteleuropa gelangt. Die durch die Symbole dargestellte Schutzfunktion betrifft vielfach einzelne Gefahren wie Blitzschlag und Feuer, in anderen Fällen sollen sie gegen das gesamte Arsenal von Unbilden helfen. Es gehören dazu:

- Donarbesen: zur Bannung von Gewitter, Blitzschlag und damit auch Feuer.
- Blitzband oder Blitzschlange: Abwehr von Blitzschlag.



Knoten und Netze als „Fallen“ in Osterwieck

- Schuppung: Abwehr von Blitzschlag und Feuer
- Feuerbock: Abwehr von Feuer.
- Fünfstern, Pentagramm, Drudenfuß: Schutz gegen Böses aller Art und in jeder Form.
- Hakenkreuz, Heidenkreuz: Kräftiges Abwehr- und Heilszeichen, aus dem Radkreuz abgeleitet.
- Neidköpfe: zur Abwehr von Neidern
- Knoten, Seilknoten: wurden als Dämonenfesseln oder Dämonenschlangen angesehen, Abwehr gegen Dämonen.

### Wunsch nach Glück

Im Wunsch nach Glück – wobei Glück sehr unterschiedlich definiert wird – sind sich die Menschen gleich, in den Ausdrucksformen sehr verschieden. Wichtigste Symbolgruppe für das Glück sind in Bhutan die acht Glück verheißenden Zeichen:

- Goldenes Rad, khorlo: Rad der Lehre.
- Lotosblume, pema: Symbolisiert die Reinigung von Körper, Sprache und Geist.
- Kostbarer Schirm, duk: Symbolisiert den Schutz aller Wesen vor Krankheit und negativen Einflüssen.
- Rechts drehende weiße Muschel, dungkar: Symbolisiert den tiefen und melodischen Ton der Lehre.
- Goldene Fische, sernga: Symbol des Glücks aller Wesen und des Nichtuntergangs im Ozean der Leiden.
- Schatzvase, bumpa: Symbol für langes Leben, Prosperität und Wohlergehen.
- Siegesbanner, gyeltshen: Symbolisiert den Sieg der buddhistischen Lehre.
- Endlosknoten, pelgibeu: Symbolisiert den Geist und das Zusammenwirken von Weisheit und Mitleid.

Eine weitere, im Westen weit weniger bekannte Gruppe sind die acht Glück bringenden Dinge. Dazu zählen:

- der Spiegel,
- der Joghurt
- das „Durva-Gras“
- die Bilva Frucht
- das rechts läufige Schneckengehäuse
- der Zinnober
- die Senfkörner.

In die Gruppe der Wunschsymbbole gehören aber auch Sinnbilder wie das Namtschuwangdan, das Zeichen der Zehn Mächtigen, welches sowohl Schutzfunktionen als auch Wunschfunktionen beinhaltet, und ebenso zählt natürlich zu den Wunschzeichen das mächtige Mantra „Om mani padme hum“.

In Deutschland haben die Symbole für die Wünsche nach Glück fast alle ihren Ursprung in Sonnen- oder Baumsymbolen. Über diesen Weg wird das Glück der Natur wie der Lauf der Gestirne und schließlich das Universum in die Wünsche einbezogen. Unter anderem zählen zu dieser Gruppe von Symbolen:

- Andreaskreuz: Symbol der vielfachen Mehrung
- Raute: Symbol der Fruchtbarkeit
- Mal-Ingzeichen: Kombinationen von Andreaskreuz und Raute und damit auch Kombination des Wunsches
- Kreis: Grundsymbol für die Sonne.
- Radkreuz: Symbol für die sich drehende Sonne.
- Sechsstern, Hexagramm: Symbol für die göttliche und weltliche Ordnung.
- Achtstern als Julrad: Symbol für den Jahreslauf.
- Spirale: Weltweites Symbol, in Europa insbesondere für die Sommer- und Winter-sonnenwenden.
- Lebensbaum: Umfassender Wunsch für die Generationenfolge.

### Religiös-philosophische Symbole

Im Fachwerk Bhutans wie Deutschlands nehmen die religiös-philosophischen Symbole unterschiedliche Bedeutungen ein. Viele der in Deutschland heute als profan angesehenen Symbole hatten früher auch eine christliche Bedeutung. Beispiele dafür sind die Lilie, der Anker, das Herz oder der sich die Brust aufschlitzende Pelikan. In Bhutan beginnt aller Schutz und alle Abwehr auch heute noch mit der buddhistischen Lehre, und deshalb sind die bisher dargestellten Abwehr- und Wunschzeichen auch alle tief in der Lehre verwurzelt.

Tiefgreifende philosophisch-weltanschauliche, aber auch volksreligiöse Darstellungen sind weniger an Wohnhäusern, um so mehr aber im Bereich der Eingänge zu den Lhakhangs als Wandmalereien zu sehen. Darunter finden sich:

- Die vier Freunde Elefant, Affe, Hase und Vogel: Sie symbolisieren kurz ausgedrückt

Gemeinsinn und Umweltbewusstsein.

- Buch, Schwert und Vögel: Symbol für die Verbreitung der buddhistischen Lehre.
- Rad des Lebens in den Krallen des Todes Yama: Umfangreicher Symbolgehalt zum Kreislauf der Wiedergeburten, aber auch der Gewichtung schlechter und guter Taten im Karma.
- Mandalas zur Entstehung der Erde: Darstellung, Erläuterung des buddhistischen Weltbildes.



Das Rad der Lehre

Alle Photos: Gerner

In Deutschland war Fachwerk eine bevorzugte Basis für religiöse Darstellungen. Bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begegnen uns besonders das Alte Testament in Niedersachsen. In den letzten Jahrzehnten vor dem Dreißigjährigen Krieg wurden die Darstellungen vielfach – wie bei der Lateinschule in Alfred an der Leine 1610 und dem Eykschen Haus in Einbeck um 1612/14 – zu umfangreichen Bildprogrammen ausgeweitet. Im Barock lebte die „Bibel im Fachwerk“ dann besonders in Süddeutschland mit der Marien- und Heiligenverehrung auf.

Die Darstellungen aus Bhutan und Deutschland zeigen mit einer ganzen Reihe von Übereinstimmungen, wie die Menschen in Deutschland früher, in Bhutan bis heute, ihre geheimen Ängste, Nöte und Wünsche in einem großen System von Symbolen zum Ausdruck brachten oder noch bringen. In Bhutan ist diese Symbolwelt allein auf religiöser Basis noch in ihrem ganzen Umfang lebendig. In Deutschland haben sich mehr Relikte in Form symbolischer Darstellungen als das Wissen um die Inhalte dieser Darstellungen erhalten.

#### Literatur

- An introduction to traditional architecture of Bhutan, Royal Government of Bhutan (Hrsg.), Thimphu 1993  
 Gisela Bonn: Bhutan. Kunst und Kultur im Reich der Drachen, Köln 1988  
 Christian Schicklgruber und Françoise Pommaret (Hrsg.): Bhutan, Festung der Götter, Wien 1997  
 Manfred Gerner: Formen, Schmuck und Symbolik im Fachwerkbau, Stuttgart 2003  
 Manfred Gerner: Bhutan, Kultur und Religion im Land der Drachenkönige, Stuttgart 1981, 2. Auflage 1985  
 Manfred Gerner: Architekturen im Himalaya, Stuttgart 1987  
**Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner** ist Präsident der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft. Der obige Text wurde von ihm auf dem Bhutantag 2005 in Wolfenbüttel vorgetragen

# Geomantie in Bhutan

## Die kulturell-religiösen Grundlagen der Errichtung von Gebäuden

Von Petra Maurer

Anhand einer legendarischen Überlieferung über die Entstehung des tibetischen Großreiches wird deutlich, dass die Kulturgeschichte Bhutans, wie auch beispielsweise die von Ladakh oder Mustang/ Nepal, eng mit Tibet verbunden ist.

Einer in historischen Quellen überlieferten Legende nach ähnelt das Land Tibet einer auf dem Rücken liegenden Dämonin, die erst gezähmt werden muss, damit das Land bewohnbar wird. Die Geschichte der Bezwingung der Dämonin führt zurück in die Zeit des ersten tibetischen Großkönigs Songtsän gampo (620-649 n. Chr.). Seine chinesische Gattin, Prinzessin Wencheng hatte die geomantischen Grundlagen in Tibet eingeführt, um damit die Verbreitung des Buddhismus in Tibet zu fördern. Sie brachte aus China ein astrologisches

Einflüsse des Gebietes gestärkt und Störungen beseitigt werden können. Um die Dämonin zu bezwingen, sollten danach zwölf weitere Tempel errichtet werden:

- vier Tempel in einem engeren Kreis um Lhasa;
- vier Tempel in einem weiteren Kreis um diese vier, und zwar diejenigen, um die Grenze zu befrieden;
- und vier Tempel in einem äußeren Kreis, um das Gebiet jenseits der Grenze zu befrieden.

Zwei dieser zwölf Tempel liegen in an Zentraltibet grenzenden Distrikten Bhutans. Sie zeugen dort von der frühesten Periode der Verbreitung des Buddhismus und wurden genau wie die ältesten buddhistischen Tempel in Tibet konstruiert.

Einer der Tempel ist der heutige Champä Lhakhang des künftigen Buddha Maitreya in der Provinz Bumthang im Chökhör-Tal. Bumthang ist der Name für vier Täler, die als das kulturell-religiöse Zentrum Bhutans gelten; das Chökhör Tal liegt entlang des Chamkhar-Flusses. Der Tempel, der als ältester Bumthangs gilt, wurde dieser Legende zufolge auf dem linken Knie der Dämonin gebaut und gehört zu den vier Tempeln, die errichtet wurden, um die Grenzen zu befrieden. Der indische Siddha Padmasambhava, der im 8. Jh. den Buddhismus in Bhutan verbreitete, soll den damaligen König Sendhaka vom Dach dieses Tempels aus belehrt haben.

Der andere diesem geomantischen Schema zugehörige Tempel ist der Kyerchu Lhakhang in dem nach dem Paro-Fluss benannten Paro-Tal. Er ist der älteste Tempel des Tals und gehört zu den Tempeln zur Befriedung der Gebiete jenseits der Grenze, und ist der Legende nach auf dem linken Fuß der Dämonin errichtet.

Aber nicht nur die Legende von dieser Dämonin, sondern auch die theoretischen und praktischen Grundlagen für die Errichtung von Gebäuden sind eng mit der tibetischen Tradition verknüpft.

Im Oktober 2001 besuchte ich das bhutanesisches Kloster Nawang Thubtan Chöling in Bodhgaya und sprach dort mit dem Gelehrten Khenpo Chödrag über die Grundlagen für die Errichtung und Erweiterung von Gebäuden in Bhutan und bhutanesischer Klöster in anderen Ländern, wie z.B. in Indien. Damals wurde dieses Kloster in Bodhgaya ausgebaut und für den Erweiterungsbau waren auch Rituale ausgeführt worden. Der Platz für das hiesige Kloster konnte seinerzeit nicht ausgesucht werden, da das Baugelände von der indischen Regierung zugewiesen worden war. Texte zu den geomantischen Grundlagen gab es in dem Kloster nicht, denn sie werden während der Ausbildung in



Petra Maurer bei ihrem Vortrag beim Bhutantag 2005.

Photo. Brauer

Divinationsdiagramm mit, anhand dessen die Landschaft gedeutet und für eine etwaige Bebauung geeignete Plätze erkannt werden konnten. Als sie das Diagramm auslegte, erkannte sie, dass das Land einer auf dem Rücken liegenden Dämonin ähnelt und der „Milchebene“ genannte See im Zentrum des heutigen Lhasa ihr Herzblut ist. Sie berechnete, dass zunächst der See aufgefüllt und dann an dieser Stelle, die sich genau über dem Herzen der Dämonin befindet, ein Gebäude errichtet werden musste. Dieses Gebäude sollte bestimmte Qualitäten erfüllen, auf dass die positiven

Bhutan auswendig gelernt, so dass man sie später nicht mehr benötigt.

Doch man teilte mir mit, dass die Ausbildung in Bhutan anhand eines aus Tibet stammenden Textes, dem Vaidurya karmo (weißer Lapislazuli oder weißer Beryll) von Desi Sanggyä gyatsho (1653-1705), dem Regenten des 5. Dalai Lama, erfolgt. Der gesamte Text behandelt verschiedene Bereiche der Astrologie, Astronomie und sinotibetischen Divinationskalkulationen, wie z.B. Abhandlungen zu Teilbereichen der Astrologie, das sind beispielsweise Berechnungen für Hochzeiten und Krankheitszeiten, Berechnungen zum Lebensschicksal etc. Den Inhalt des 32. Kapitels, das eine umfassende Darstellung der tibetischen Geomantie enthält, möchte ich Ihnen im Folgenden vorstellen.

Die in Tibet angewandte Form der Geomantie orientiert sich am Auftreten und an der Deutung bestimmter Landschaftsformationen, die Vorhersagen über das künftige Leben der Bewohner zulassen. Sie wird daher auch als Teilgebiet der Divination, als eine Methode der Zukunftsdeutung oder Vorhersage betrachtet.

Das Aussehen eines Berges oder eines Felsens, der Verlauf eines Flusses, der Wuchs einer Gruppe von Bäumen oder eines einzelnen Baumes etc. werden interpretiert und zu Vorhersagen für das Leben der Bewohner einer Gegend gedeutet. Dies bedeutet, dass einem Gebiet aufgrund seines Aussehens gewisse Wirkungen zugesprochen werden, die entweder für sich genommen oder im Zusammenhang mit astrologischen Konstellationen Einfluss auf die dortigen Bewohner nehmen.

Schauen wir uns nun das 32. Kapitel des Vaidurya karmo ein wenig genauer an:

Bevor ein Gebäude errichtet wird, werden die Areale, die als Grundstück für eine Bebauung in Frage kommen, nach den Prinzipien der tibetischen Geomantie begutachtet und bewertet. Dabei vergleicht man die landschaftlichen Erscheinungsformen mit anderen Phänomenen, z.B. einem Tier, einer Person oder einzelnen Körperteilen, aber auch mit Gegenständen aus dem Alltagsleben oder dem religiösen Kontext. Entsprechend werden für eine Bebauung geeignete und nicht geeignete Plätze unterschieden.

Während diese Landschaftsanalysen eher auf chinesischen Vorstellungen basieren, sind die Ausführungen zur Architektur sowie die in einem zweiten Abschnitt beschriebenen Rituale, die bei ungünstigen Ortsverhältnissen einen bereits drohenden Schaden abwenden oder präventiv einen Schaden fernhalten sollen, stärker von indischem Gedankengut beeinflusst.

Zunächst beschreibt Desi Sanggyä gyatsho, wie derjenige, der die Untersuchung eines Geländes vornimmt, vorzugehen hat. Zuerst muss der Geomant, also derjenige, der das Gelände untersucht, feststellen, ob der Tag für die Geländeprüfung überhaupt günstig ist. Dabei hat er selbst ge-

wisse Verhaltensmaßregeln zu beachten. So soll er auf die Einnahme berauschender Getränke, wie z.B. *chang*, dem tibetischen Bier, verzichten, damit er die Umgebung konzentriert betrachten kann.

Ist der Wochentag günstig, soll er als nächstes die Götter gnädig stimmen und verschiedene Arten von Opfern, wie z.B. Rauchopfer und Trankopfer darbringen.

Danach erzeugt er mit Mehl und Butter oder mit Zunder Rauch, um vorhersagen zu können, ob der Zeitpunkt für eine Prüfung der örtlichen Gegebenheiten günstig ist, wobei die Richtung ausschlaggebend ist, in die der Rauch weht. Dreht sich der Rauch zuerst von der rechten zur linken Seite und steigt danach geradeaus zum Himmel, wertet er dies als ein gutes Zeichen. Ein schlechtes Omen ist z.B. nach Süden und Westen wehender, als mittelmäßig gilt nach Norden und in eine der vier Zwischenhimmelsrichtungen ziehender Rauch.

Erst jetzt beginnt die eigentliche Untersuchung, deren Ablauf genau geschildert wird: Von Westen aus soll der Geomant das Gelände im Osten untersuchen und vice versa, ebenso den Norden des Geländes von Süden her und umgekehrt. Ein niedrig gelegenes Gebiet untersucht er von einem höher gelegenen und ein höher gelegenes von einem niedrigeren Standpunkt aus. Er soll außerdem den Standort der Bäume und den Verlauf der Flüsse ganz genau analysieren. Zur Untersuchung gehört auch die Betrachtung des Himmels, wofür er sich auf den Rücken legen muss.

Für die Auswahl eines Gebietes sind drei einfache Grundsätze maßgebend: schlechte Stellen sind zu vermeiden, gute Stellen für die Errichtung des Gebäudes zu nehmen und vor und während des Bauens sind Rituale durchzuführen.

Der Text beschreibt nun sehr detailliert das Aussehen der günstigen bzw. ungünstigen Stellen.

Zunächst werden diejenigen aufgeführt, die für die Errichtung eines Gebäudes zu meiden sind. Es folgt die Darstellung bestimmter Rituale für den Fall, dass an ungünstigen Standorten dennoch ein Gebäude errichtet wurde.

Die ungeeigneten wie auch die geeigneten Plätze werden jeweils bestimmten Kategorien zugeordnet, deren Zusammenstellung keiner uns erkennbaren Logik unterliegt. So spricht der Autor von

– den „acht schlechten Vorzeichen“ eines Gebietes: Hierzu gehören solche Geländeeigentümlichkeiten, die beispielsweise eingebault wie ein Kupferklumpen, schlaff wie ein verrottetes Fell, weiß wie Knochen oder herabgleitend wie ein Falke erscheinen.

– den „acht kleinen Hindernissen“, unter die etwa ein Stück Land fällt, das hier mit einem in einer Ackerfurche aufgekratzten Fußknöchel, einer ausgetrockneten Wasserlache oder einer Erdaufschüttung bei einem Leichnam verglichen wird.

– den „acht Bergen“, die schädigend auf den Boden wirken; beispielsweise ein Berg, der wie die

Stirn eines alten Menschen oder wie eine Witwe, die eine zerrissene Decke trägt oder aber wie eine schwarze, sich nach unten schlängelnde Schlange aussieht.

Aber nicht nur anhand der Geländeformen, sondern auch mittels der Bodenfarben oder dem Aussehen des Himmels werden divinitorische Aussagen getroffen.

Eine rote Bodenfarbe nennt man die Farbe des Messers, d.h. ein Bewohner dieses Ortes wird in der Blüte seines Lebens erstochen werden. Ist der Boden dagegen gelb, die Farbe der Galle, dann treten bei den Bewohnern zahlreiche chronische Erkrankungen und Nierenkrankheiten auf.

Die jeweilige Gestalt des Himmels, d.h. der Himmelsausschnitt, den man vom Tal aus sieht, ermöglicht ebenfalls Vorhersagen. So gelten Himmelsausschnitte, die einem Skorpion, einer Schildkröte oder einer Schlange gleichen, als negativ, denn sie begünstigen von Schlangendämonen (Naga) verursachte Krankheiten.

Auch anhand der Farben und Formen von Feldern, auf denen Ackerbau betrieben wird, werden divinitorische Aussagen getroffen. Gelbfarbener oder weißer Ackerboden z.B. ist schlecht, über die weiteren Folgen wird jedoch nichts ausgesagt. Ist das Feld dreieckig, beschert es dem Besitzer ein kurzes Leben und Schaden durch üble Nachrede. Erscheint das Feld wie die Öffnung eines Blasebalges, ist das Leben des Bauern kurz, und es kommt zu einem Generationsabbruch in der Familie.

In einem, diese negativen Merkmale beschreibenden Abschnitt, wird schließlich „die Abfolge der Erdfeinde“ beschrieben. Mit dem Terminus „Erdfeind“ werden bestimmte Erdformationen bezeichnet, die das Leben der Bewohner des betreffenden Ortes negativ beeinflussen, was jedoch durch bestimmte Rituale neutralisiert werden kann. Sieht z.B. ein „Erdfeind“ wie zwei sich streitende Menschen oder wie ein kämpfender Löwe aus, kommt es zu übler Nachrede, zu Krankheiten und Streitigkeiten. Diese Schädigungen können durch einen Ritus abgewendet werden: Dazu hebt man von einer Glück verheißenden Stelle einen dreieckigen Stein ohne Risse auf, schreibt mit Zinnober ein bestimmtes Mantra darauf und führt eine Weihe durch. Dann hält man den Stein in die Richtung, aus der die Schädigung droht, und legt ihn schließlich nieder. Das soll den Schaden beseitigen. Damit endet der erste Teil des ersten Abschnitts, der das Vermeiden schlechter Stellen anhand äußerer Merkmale beschreibt.

Danach werden Schädigungen beschrieben, die aus dem Hausinnern heraus, z.B. aufgrund einer bestimmten Bauweise, von Baumängeln oder einer ungünstigen Relation des Gebäudes zur Umwelt entstehen können. Hierzu gehören etwa die Anordnung der Türen, die Ausrichtung der Türen zueinander oder zu anderen Teilen eines Hauses, wie z.B. zu einer Mauerecke oder einer Treppe. Häufig werden sowohl die negativen Folgen als auch die Rituale beschrieben, die zur Schadensvermeidung



Religiöse Zeremonie bei der Grundsteinlegung für den Bau der Nationalbibliothek.

Photo: Vogel

ausgeführt werden müssen.

Eine rissige Tür sollte man abdecken und dann über der Tür das Hirschgeweih eines Zehners befestigen. Läuft ein Weg auf die Tür zu, sollte man eine Mauer bauen, damit man den Türsturz und die Schwelle vom Weg aus nicht sieht.

Kommen wir nun zu dem Teil, in dem die Plätze beschrieben werden, die für die Errichtung eines Gebäudes geeignet sind.

Zu Beginn wird unter Verwendung von buddhistischen Symbolen eine idealtypische Landschaft beschrieben. Das Aussehen des Himmels wird mit den acht Speichen des Rades der Lehre verglichen, und die Erde, auf der sich die acht Blätter eines Lotos entfaltet haben, sieht ähnlich aus. An den Seiten, d.h. an den Bergen, glänzen die acht Glückszeichen.“

Wie die für die Errichtung eines Gebäudes ungeeigneten Plätze werden auch die geeigneten bestimmten Kategorien zugeordnet, die in einigen Fällen direkt mit einer Aussage über die Folgen bei der Errichtung eines Gebäudes an der betreffenden Stelle verbunden sind:

– zu den „acht Vermehrungen“ gehören Berge, die wie aufgehäufte Gerste oder Reis aussehen. Errichtet man dort ein Gebäude, vermehren sich die Menschen und das Vermögen. Sieht ein Berg wie der Kamm eines Hahns aus, vermehrt sich die Generation.

– zu den „neunzehn guten schützenden Gebieten“ gehören solche, die wie die oben aufgesteckte Feder eines Pfeils, ein ordentlich gehisstes Banner, wie zahlreiche aufgehäufte Harnische oder wie ein vorgezogener Vorhang aus weißer Seide aussehen.

Auch wenn uns derartige Vergleiche zur Beschreibung der verschiedenen Landschaftsformationen ungewöhnlich und befremdlich erscheinen, so sind sie in unseren Breiten ebenfalls üblich. Beispielsweise wird ein nahe Bad Reichenhall liegender Berg aufgrund seines Aussehens „Berchtesgadener Hexe“ genannt.

Diese Vergleiche und Beschreibungen dienten sicherlich ganz praktisch der Orientierung. In den dünn besiedelten Regionen des Himalaya spielten bis vor etwa 50 Jahren moderne Fortbewegungsmittel überhaupt keine Rolle und alle Reisenden mussten zu Fuß gehen oder reiten. Der Reisende hatte Zeit und Muße, die Landschaft zu betrachten und die Umgebung, in der er sich langsam fortbewegte, wurde eingehend wahrgenommen.

Um herauszufinden, wie die Umsetzung der genannten Vorschriften in die Praxis aussah, befragte ich in den vergangenen Jahren Informanten, die sich auf irgendeine Art an der Errichtung von Gebäuden beteiligt hatten. Hierunter waren Handwerker, wie z.B. Schreiner, aber auch Astrologen oder einfache Mönche, die Kenntnisse über die mit der Errichtung von Gebäuden verbundenen Berechnungen und Rituale besitzen.

Den meisten Befragten waren einzelne geomanti-

zes geläufig; sie stellen offensichtlich eine Art Allgemeinwissen dar, da sie immer wieder genannt wurden. So sollte bei der Suche nach einem geeigneten Baugrund beispielsweise darauf geachtet werden, dass eine Wasserquelle in der Nähe ist und das Gebäude sollte nicht in der Nähe einer Flussmündung errichtet werden.

Es stellte sich heraus, dass die Geomantie im medizinisch-astrologischen Institut von Lhasa systematisch unterrichtet worden war. Vor dem Einmarsch der Chinesen waren dort tibetischsprachige Astrologen anhand des Vaidurya karmo in den Grundlagen der tibetischen Geomantie ausgebildet worden; die hier ausgebildeten Schüler kamen auch aus Bhutan, dem damals noch eigenständigen Königreich Sikkim und Ladakh.

Die Ausbildung erfolgte in zwei Schritten: Zunächst lernte der Student, die Landschaft anhand der erlernten Vergleiche zu betrachten und zu beurteilen. Bisweilen wurden in der Ausbildung sogar Modelle aus Sand angefertigt, um damit bestimmte Geländeformen plastisch darzustellen. Danach erlernte er die Rituale, die entweder zur Beseitigung der Mängel eines Gebietes oder aber ganz allgemein vor der Errichtung eines Gebäudes in jedem Fall ausgeführt werden müssen.

Doch die Geomantie hat in Bhutan, wie in Tibet auch, an Bedeutung verloren. Die Entwicklung größerer Gemeinden und Städte hat in nicht geringem Maße dazu beigetragen, dass Bauplätze nicht immer nach geomantischen Prinzipien ausgesucht werden können.

Daher werden heutzutage die geomantischen Kenntnisse, vor allem die Fähigkeit der Betrachtung und Interpretation einer Landschaft, kaum noch weiter vermittelt. Die Tradition ist nur noch wenigen alten Gelehrten bekannt und in Lhasa wird Geomantie überhaupt nicht mehr unterrichtet. Die Kenntnisse der Rituale zur Abwehr drohender Schäden aufgrund mangelhafter oder Unglück verheißender Bauplätze oder anderer ungünstiger Zeichen und Vorzeichen scheinen ebenfalls abzunehmen. Lediglich die Rituale, die mit dem Hausbau oder der Anlage einer Leichenstätte, also dem Inbesitznehmen des Bodens in Verbindung stehen, werden in einzelnen Klöstern und/ oder von Astrologen weiter überliefert. Der Verlust dieses Wissens wird noch zusätzlich dadurch herbeigeführt, dass die rege Bautätigkeit mittlerweile nachgelassen hat. Bestehende Klöster werden häufig noch erweitert oder repariert, doch hierbei werden meist keine Rituale mehr durchgeführt.

Doch spielen die bei der Errichtung eines Gebäudes durchzuführenden Rituale im kulturellen Leben der Tibeter noch immer eine Rolle und zumeist werden vor Beginn von Baumaßnahmen Rituale für Sadag, den Herrn der Erde, durchgeführt.

---

Vortrag auf dem Bhutantag 2005 in Wolfenbüttel



Deutsche  
Bhutan Himalaya  
Gesellschaft e. V.



༄༅། །ཇམ་མཐོག་  
བུ་བྱུང་གི་ཚོགས་པ།